Nr. 249. Halle a. S., Donnerstag den 24. Oktober 1907. 18. Jahrg.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.80 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 Mk. exkl. Bestellgeld
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bestellbar, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pfg.
Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Insertionsgebühr beträgt für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig. Für auswärtige Anzeigen 25 Pfennig. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.
Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr der Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Der Ausgleich.

Wien, 21. Oktober.

Morgen beginnt im österreichischen Parlamente die erste Lesung des Ausgleichs.

Wenn man bedenkt nach welchen bittern Leiden beider Staaten dieser Ausgleich zustande gekommen ist, wird man schon die Tatsache, daß sich die beiden Regierungen geeinigt haben und daß das Resultat dieser Einigung nicht einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen hat, als ein großes Ereignis ansehen müssen. Oesterreich und Ungarn sind nur in gewissen eng umschriebenen Grenzen ein Staat. Nur die auswärtigen Angelegenheiten und das Militär (jedoch auch dieses nur mit Ausnahme der Landwehr) sowie die Dynastie, haben sie gemeinsam. Alle übrigen Angelegenheiten müssen durch Verträge zwischen ihnen geregelt werden. Dieser Vertrag nun, der namentlich mit Rücksicht auf die auswärtigen Handelsverträge immer auf 10 Jahre geschlossen wird, ist der Ausgleich. Der letzte Ausgleich, der parlamentarisch zustande kam, war der im Jahre 1887, der 1897 ablief. Der Versuch, für den Ausgleich im Jahre 1897 im österreichischen Parlament eine Majorität zu gewinnen, d. h. durch nationale Konzessionen zusammenzukaufen, hat dann zu den schweren Krisen geführt, denen Oestreich durch volle zehn Jahre ausgesetzt war. Badeni glaubte die Tschechen durch die bekannten Sprachenverordnungen gewinnen zu können, aber er entfesselte damit nur die deutsche Obstruktion. Die Folge war Badenis Fall und dann die Verwirrung des österreichischen Parlamentes, kurz die ganze schreckliche Zeit, die wir mit Schaudern alle mit erlebt haben. Zahllose Ministerien sind über dem Versuch, zu einem Ausgleich zu kommen, gefallen . . . Da der zwischen Badeni und Banffy geschlossene Ausgleich parlamentarisch nicht beraten werden konnte, kam es zwischen den Kabinetten Thun und Szell zu einer Vereinbarung der sog. Reziprozität, die in Oestreich nur durch kaiserliche Verordnung mit Hilfe des berüchtigten § 14 in Kraft gesetzt wurde und die überdies mit Ende dieses Jahres ebenfalls zu Ende geht. Im Jahre 1902 kam zwischen Körber und Szell wieder ein Ausgleich zustande, der aber wieder nicht parlamentarisch erledigt wurde. 1905 wurde bei den Wahlen in Ungarn die liberale Mehrheit, die auf dem Standpunkte der dualistischen Verfassung stand, von der Unabhängigkeitspartei einfach vernichtet und diese, die die Trennung von Oestreich auf ihre Fahne geschrieben hatte, wurde schließlich auch in die Regierung eingesetzt. Wieder fielen in Oestreich mehrere Ministerien, und am 6. Juli 1906 zog der nunmehrige östreichische Ministerpräsident Beck den Szell-Körberschen Ausgleich feierlich zurück. Nun begannen neue Verhandlungen, die wiederholt zu scheitern drohten, aber schließlich doch zu einer Einigung führten.

Die Schwierigkeiten einer parlamentarischen Erledigung des Ausgleiches sind nicht gering. Nicht nur handelt es sich um zahllose Detailfragen, in denen jeder die Gegensätze hart aufeinanderstoßen, sondern die eigentliche Schwierigkeit liegt darin, daß sich in der prinzipiellsten Frage dieses Ausgleiches, nämlich ob man überhaupt den Dualismus aufrecht erhalten soll, so ziemlich alle bürgerlichen Parteien beider Staaten im Laufe der Jahre immer mehr in demagogische Schlagworte hineingesetzt haben und daß das „Los von Ungarn" hüben und das „Los von Oestreich" drüben das eigentliche Staatsprogramm der Parteien geworden ist. In Ungarn ist ja sogar die Partei, die die Unabhängigkeit Ungarns anstrebt, am Ruder, und in Oestreich haben sich alle Parteien, deren Vertreter im Ministerium sitzen, sowie auch die christlichsoziale Partei geradezu festgelegt, daß sie von den, wie der liebliche Ausdruck lautet, von den „Judäomagyaren" fort wollen. Allerdings liegt darin wieder die Stärke des Ausgleichs, daß die Ministerien, die ihn prinzipiell ablehnen, unter dem Drucke der Tatsachen ihn selbst geschlossen haben. Und es sind nicht nur politische Erwägungen sondern vor allem wirtschaftliche, die den Chauvinisten hüben und drüben Vernunft eingepaukt haben.

Ungarn ist das wichtigste Absatzgebiet für den östreichischen Export, vor allem der wichtigste Markt für unsere Industrieprodukte. Im Jahre 1905 hat Oestreich insgesamt um 3017 Millionen Kronen exportiert, davon um 1003 Millionen allein nach Ungarn. Den größten Teil unseres Exportes bildet die Ausfuhr von Fabrikaten. Im Jahre 1905 haben wir ausgeführt in Millionen Kronen:

	insgesamt	nach Ungarn	in Proz. der gesamt. Ausf.
Rohstoffe	650	108	12,1
Halbfabrikate	885	119	30,8
Ganzfabrikate	1 782	781	43,8

Die östreichische Landwirtschaft ist nicht imstande, den Getreidebedarf unserer Bevölkerung zu decken. Der Ueberschuß unserer Roggen- und Weizeneinfuhr über die Ausfuhr betrug im Jahre 1905 8 120 828 Meterzentner, außerdem haben wir noch um 5 965 621 M.-Zentner mehr Mehl eingeführt als ausgeführt. Von dem nach Oestreich importierten Getreide wird nun der größte Teil aus Ungarn eingeführt. Im Verkehr zwischen Oestreich und Ungarn betrug unser Einfuhrüberschuß in Roggen und Weizen 7 297 011, in Mehl 6 098 745 Metterzentner. Noch mehr als wie auf die Einfuhr ungarischen Getreides ist Ungarn auf den Absatz seines Getreides in Oestreich angewiesen. Denn Oestreich könnte nötigenfalls sein Getreide auch erhalten, indem es seine Grenzen gegenüber dem Balkan öffnet. Ungarn aber, das nach Norden und Westen von Oestreich völlig umkreist ist, ist mit seinem Getreide völlig auf Oestreich angewiesen.

Das ist der Grund, warum die Parteien in beiden Staaten die Vorlagen der Minister mit größter Kühle, aber doch ohne Widerspruch aufgenommen haben. Ist also auch das Prinzip des Ausgleichs — gegen das die bürgerlichen Parteien noch bei den letzten Wahlen ihre Wähler mobilisiert hatten — heute unbestritten, so hat der Ausgleich doch in seiner jetzigen Gestalt im einzelnen die Belastung Oestreichs zu gunsten der Gemeinsamkeit aufrecht erhalten, so daß es selbst den bürgerlichen Parteien schwer werden wird, dafür zu stimmen. Wohl würde der Beitrag Oestreichs zu den gemeinsamen Ausgaben — die sogen. Quote — um 2 Prozent, von 65,6 Prozent auf 63,6 Prozent herabgesetzt worden, aber dafür würde Ungarn durch andere finanzielle Konzessionen reichlich entschädigt. Wie sich die Sozialdemokratie zum Ausgleich verhalten wird, das hat Dr. Adler in seinem Referat auf dem Parteitag so auseinandergesetzt: „Wir werden im Parlament den Ausgleich zu prüfen haben, ohne uns in Feindseligkeiten hineinzudeklamieren, sachlich, ruhig, ohne aufgeregte Phrasen, wie unsere Politik sich überhaupt möglichst aller Aufgeregtheiten und demogogischen Mätchen, die unsere bürgerlichen Parteien so lieben, enthalten muß. Wir werden den Ausgleich nüchtern prüfen und ebenso nüchtern die wirtschaftlichen Interessen Oestreichs rücksichtslos wahren."

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 23. Oktober 1907.

Das gemeinsame Mittagsmahl.

Aus dem Bureau der Freisinnigen Volkspartei wird geschrieben: „Der Einigungsausschuß der drei linksliberalen Parteien hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die schon im vorigen Jahre in Aussicht genommene Kundgebung am 10. November dieses Jahres in Frankfurt a. M, abzuhalten. Die Feststellung der Einzelheiten ist einem Sonderausschuß übertragen worden. Die Versammlung ist für Sonntag den 10. November **vormittags 10½ Uhr** geplant. Daran soll sich ein gemeinsames Mittagsmahl anschließen."

Gleichzeitig beschäftigt sich auch die Lib. Korresp. mit der **„großen Frankfurter Demonstrationsversammlung"**. Die Korrespondenz warnt schon jetzt vor einer Ueberschätzung dieser Versammlung. **„Die großen Erwartungen"**, schreibt sie, **„die man vielfach in liberalen Kreisen auf die Versammlung gesetzt hat, dürften übrigens wesentlich herabgestimmt werden durch den Umstand, daß eine Aussprache über die in Aussicht genommenen drei Referate nicht stattfinden soll."**

Dazu bemerkt das Berl. Tageblatt mit verzweifelter Ironie:

Wir möchten bei dieser Mitteilung auf ein Mißverständnis schließen. Eine Einigungsversammlung bei der sich die Teilnehmer nicht an der Diskussion beteiligen dürfen, wäre sinn- und zwecklos.

Das Berl. Tageblatt weiß so gut wie wir, daß die Meldung der Liberalen Korrespondenz vollkommen richtig ist. Sie bestätigt nur, was schon vor einigen Tagen in der sozialdemokratischen Presse berichtet worden ist.

Uebrigens wird es nicht das erstemal sein, daß die Freisinnige Volkspartei für das allgemeine gleiche, geheime und direkte Wahlrecht zu mittag ißt. Einige ihrer Mitglieder haben das schon vor einigen Wochen im engeren Kreise besorgt, wobei sich ungefähr folgendes Zwiegespräch entwickelt haben soll:

Durchlaucht, aber die Forderung des gleichen Wahlrechts müssen wir auch künftig hochhalten?

Antwort: Aber meine Herrn, nichts was mir lieber wäre! Genieren Sie sich gar nicht! Fordern Sie das gleiche Wahlrecht so viel Sie wollen!

Bald darauf konnte man in der Deutschen Tageszeitung lesen, wenn die Freisinnigen an ihrer Forderung festhielten, so sei dagegen gar nichts einzuwenden, damit hätten sie

---

(Nachdruck verboten.)

93]

Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien.

Von Frank Norris.

Es hatte eine Zeit gegeben, in der Vanamee die Pforte, vor der er jetzt stand, als ihm verschlossen betrachtete. Aber längst schon dachte er anders. Einen Augenblick noch zögerte er, versunken in das Geheimnisvolle, Märchenhafte seiner Umgebung; dann drückte er die Klinke auf, trat ein und schloß die Pforte leise hinter sich. Er stand im Klostergarten. Der dunkelblaue Nachthimmel war dicht mit Sternen besät; wie ein Silberschleier schimmerte die Milchstraße. Im Norden stand das riesige Sternbild des Großen Bären. Der Orionnebel war ein Gewirr flimmernden Sternenstaubes. Venus, eine funkelnde Scheibe von bleichem Saffrangelb, flammte tief über dem Horizont. Wie eine Prozession von Kaisern zogen die Sternbilder von einem Rande des Weltalls bis zum andern. Ein geheimnisvolles, alles durchdringendes Licht ging aus von der Herrlichkeit ihrer Bahnen und verbreitete sich, in hellem majestätischen Glanze strahlend, über die ganze Erde.

Der kleine Garten lag im Schatten von Bäumen und Mauern; nur über einen Teil ergoß sich das von den Sternen niederfließende Licht. Auf den glatten Blättern der Birnbäume flimmerte ein schwacher Schein des von ihnen zurückgeworfenen Lichtes, wenn immer der leise Luftzug sie bewegte. Wie ein Schild von mattem Silber schimmerten die ineinander fließenden Ringe, die der Strahl des Springbrunnens im Niederfallen auf der Wasserfläche bildete. Von der Flut tiefblauen Glanzes durchströmt glichen die den Rasen durchziehenden Kiespfade Geweben weißer Seide auf dem Grunde eines Sees. Wie ein im Dunkel verschwimmender Zug grauer Mönchskutten reihten sich die Grabsteine an der Ostmauer.

Vanamee durchquerte den Garten und verweilte einen Augenblick, um den Rasen auf dem Grabe Angèles zu küssen. Dann schritt er nach den Birnbäumen hin; in ihren tiefen Schatten gelagert und das Kinn auf die Hände gestützt, ließ er seine Augen über das kleine Tal am Fuße des Missionshügels wandern.

Wieder rief er nach der Vision. Wieder beschwor er das Trugbild herauf. Von Zweifeln gequält, von stets lebendigem Gram gemartert, flehte er von neuem um eine Antwort aus dem Dunkel der Nacht. Wieder sandte Vanamee, der Mystiker, seine Seele hinaus über die bezauberte See des Unnatürlichen. In ihm regte sich eine Hoffnung auf etwas Unbekanntes, Unnennbares. Sicherlich, in einer Nacht wie dieser mußte das Trugbild sich zur Wirklichkeit wandeln. Sicher mußte ihm die Offenbarung kommen.

Vanamees Augen schlossen sich; die ganze Kraft seines Willens aufbietend und die Sinne aufs äußerste anspannend, bis eine wohlige Betäubung sie umfing, rief er Angèle. Der stumme Schrei seiner Seele drang weit hinaus in das Meer schwachen vergänglichen Lichtes, das in dem kleinen Tale zu seinen Füßen wogte. Bewegungslos auf dem Rasen hingestreckt, wartete er.

Monate waren vergangen seit jener ersten Nacht, in der endlich eine Antwort gekommen war. Damals war er durch diese Antwort, um die er so heiß gerungen hatte, aller Fassung beraubt und in den Tiefen seiner Seele erschüttert worden; er nahm sich fest vor, die ihm innewohnende seltsame Kraft nie wieder auf die Probe zu stellen. Aber trotzdem hatte er in einer zweiten Nacht, in einer dritten und einer vierten den Garten wieder aufgesucht. Diese nächtlichen Besuche wurden ihm zur Gewohnheit. Jede Nacht kam er; willig überließ er sich den Einflüssen, die der Klostergarten auf ihn ausübte, und gelangte allmählich zu der Ueberzeugung, daß tatsächlich etwas antwortete, wenn er rief. Sein Glaube nahm zu, als der Winter dem Frühling wich. Im Verlaufe des Frühlings mit seinen abnehmenden Nächten wurde dieser Glaube zur Gewißheit. Würde die längst verstorbene Geliebte ihm wieder angehören? Würde sie zu ihm kommen aus dem Grabe, aus dem Dunkel der Nacht? Er wußte es nicht, er konnte nur hoffen. Er wußte nur, daß seinem Schrei eine Antwort ward, er wußte, daß seine im Dunkel tastenden Hände andern Fingern begegneten. Geduldig wartete er. Die Nächte wurden wärmer, je weiter der Frühling vorrückte. Er wartete. Wärmer und lichter wurden die Nächte; heller schienen die Sterne. Nach der ersten Antwort ging fast ein ganzer Monat dahin, während dessen sich nichts Neues ereignete. Einige Nächte blieb die Antwort ganz aus; zuweilen war sie so unmerklich, daß Vanamee sich getäuscht zu haben glaubte.

Endlich aber trat eine ganz geringe, kaum wahrnehmbare Veränderung ein. Vanamees in weiter Ferne tastende, wie ein verflogener Vogel über dem Tal hinirrende Seele traf wieder auf etwas, um es festzuhalten und einen Schritt näher an sich heranzuziehen. Sein Herz klopfte, das Blut brauste ihm in den Schläfen, während er mit den Augen seiner Einbildungskraft dieses schrittweise Nahen beobachtete. Was kam zu ihm? Wer kam zu ihm? Wer kam? Wem gehörte jenes ins Dunkel der Nacht gehüllte Antlitz, das sich ihm jetzt zuwandte? Wessen Fußtritte waren es, die sich dem Orte, wo er wartete, so unendlich langsam näherten? Er wagte nicht, sich die Antwort darauf zugeben.

Seine Erinnerung eilte lange Jahre zurück; er dachte der Zeit, die dem Auftreten des andern in dem mit Angèles Tod endenden Trauerspiel vorausging. Damals hatte er gewartet, wie er jetzt wartete. Aber sein Warten war nicht vergeblich gewesen. Damals hatte er, wie jetzt, zu fühlen geglaubt, wie sie dem Stelldichein immer näher kam. Was würde jetzt geschehen? Er wußte es nicht. Er wartete. Er wartete, alles erhoffend. Alles glaubend wartete er. Er wartete, alles erduldend. Gläubig vertraute er auf die Erscheinung.

Im Verlaufe des Frühlings waren die Blumen der Farm, der sie den Namen gaben, zu neuem Leben erwacht. Ueber die fünfhundert mit Blumen bepflanzten Acker Landes breitete sich wie die Wogen einer grünen See der stetig zunehmende Wuchs von Ranken und Trieben. Dann begann der mannigfach abgetönte Schimmer schwellender Knospen sich schüchtern zu zeigen. Im Lichte des Mondes sah Vanamee sie aufblühen; mit Jartrosa und Maitblau, mit den feinsten Abstufungen von Blau und Gelb mischte sich in goldigem Widerschein schimmerndes Weiß, und alle diese Farben erschienen im bleichen Lichte des Nachtgestirns gemildert und gedämpft.

Allmählich wurde die Nachtluft gesättigt mit süßem Blumenduft, der, anfangs so vergänglich und fein wie die Spinnenfäden des Mariensommers, stetig zunahm und immer stärker und würziger wurde. Ein wundervolles Gemisch der verschiedensten Wohlgerüche wehte beständig von der Blumenfarm über den Missionsgarten und vereinigte sich mit dem Duft seiner Magnoliablüten und Fächerblumen.

Als die Farben der Blumen leuchtender und ihr Duft voller und durchdringender wurde, da machte auch die Erscheinung sich Vanamee fühlbarer. Die Antwort kam dem im Schatten der Birnbäume Harrenden unmerklich näher und näher. Er sah

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219071024-16/fragment/page=0001

Ich aber zu begnügen, und mit dem Barthschen Vorschlag sei es nichts . . .

Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend immer Böses muß gebären. Aus dem Mittagsmahl in Norderney folgt das Mittagsmahl in Frankfurt. An Toasten auf das gleiche Wahlrecht wird es nicht fehlen, dafür haben sie ja die behördliche Konzession, aber an Taten. Die sind nämlich durch Verabredung von vornherein ausgeschlossen.

Ein freisinniger Wahlrechtsfreund.

Wir lesen in der Nationalzeitung:

Der freisinnige Reichstagsabgeordnete für Bremen, Schulvorsteher Hormann, reist seit einiger Zeit in Preußen herum und hält Vorträge über das preußische Wahlrecht, so in der vorigen Woche in Geestemünde und jetzt wieder in Kiel. Dagegen ist ja an sich selber nichts einzuwenden, die Sache hat nur einen etwas komischen Beigeschmack: Am Schlusse dieser Vorträge wird immer eine Resolution angenommen, in der mit bekannter Entschiedenheit die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen gefordert wird. Ja, warum denn immer nur in Preußen? Warum denn nicht gleiches Recht für alle Bundesstaaten? Herr Hormann hätte so schön Gelegenheit, seine Ansichten über das Reichstagswahlrecht doch zuerst einmal in Bremen, das doch schließlich auch ein Bundesstaat ist, in die Praxis umzusetzen. Er ist wie im kleinen Kürschner zu lesen steht, seit 1897 Mitglied der Bremer Bürgerschaft. Nun haben aber kürzlich — es kann sogar noch in diesem Jahre gewesen sein — die Sozialdemokraten in der Bürgerschaft den Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts in Bremen eingebracht, und dieser Antrag ist mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten abgelehnt worden. **Wo war denn Herr Hormann damals?** Wir meinen doch, solange die Herrn nicht den Mut haben, in ihrem eigenen Bundesstaat aus ihren Theorien die nötigen Konsequenzen zu ziehen, sollten sie mit ihren volksbeglückenden Reden und Resolutionen ruhig zu Hause bleiben.

Wir möchten den armen Herrn Hormann doch nicht so spöttisch abfertigen, wie es die Nationalzeitung tut. Er wird sich eben bekehrt haben! Vielleicht laden ihn unsere Bremer Parteigenossen nächstens ein, sich auch für das gleiche Wahlrecht im Bundesstaate Bremen öffentlich zu begeistern.

Blockterrain.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die agrarisch-konservative Presse überbietet sich in den Versuchen, den freisinnigen Blockbrüdern verständlich zu machen, daß ihre dienstfertige Unterstützung der konservativen Herrschaft ein Akt der Paarung sei, für die sie auf eine Revanche durch Berücksichtigung liberaler Forderungen selbstverständlich nicht zu rechnen haben. Die stärksten Geduldsproben stellt dem Freisinn die Deutsche Tageszeitung, die jetzt von der politischen Verhöhnung zu schweren persönlichen Angriffen gegen den freisinnigen Blockheiligen, den Vizepräsidenten des Reichstages, Kaempf, übergeht. Die Auftraggeber Knuten-Oertels, die ihre Existenz auf Brot- und Fleischwucher gebaut haben und bei Errichtung von Schießplätzen z. B. auch eine hervorragende Fähigkeit für den Terrainwucher bewiesen, sind scheinbar sittlich entrüstet, daß die Terraingesellschaft Witzleben für den **preußischen Morgen Bauland in Charlottenburg 350 000 Mark** fordert und erzielt. Dieser Tage verkaufte die Gesellschaft einige Parzellen zu dem unheimlichen Preise von 1900 Mark für die Quadratrute. Die D. Tagesztg. begleitet die Mitteilung von diesen Verkäufen mit folgenden Bemerkungen:

> Da es sich hier um ehemaliges sumpfiges und erst durch Schüttung urbar gemachtes Gelände handelt, so muß der fabelhafte Bodenwert doppelt in die Augen springen. Vorsitzender dieser Terraingesellschaft ist übrigens der Vizepräsident des Reichstages und freisinnige Bankdirektor Herr Joh. Kaempf. Als Hauptursache der enormen Preissteigerung dürfte wohl der Grund zu gelten haben, daß das neue Reichsmilitärgericht auf diesem Gelände errichtet wird.

Die freisinnige Presse wird diesen bösen Ausfällen gegenüber ihre bisherige Taktik, sich von den agrarischen Freunden durch nichts provozieren zu lassen, aufgeben müssen. Die Nennung des Herrn Kaempf, die Hervorhebung seiner parlamentarischen Aemter in Verbindung mit der Kritik der enormen Terrainpreise, die in der Hauptursache durch Errichtung des **Reichsmilitärgerichts auf dem Gesellschaftsgelände** hervorgerufen sein sollen, scheint nur erkolgt zu sein, um einen Zusammenhang zwischen den mit hohen Gewinnen verknüpften Terraingeschäften des Herrn Kaempf und seinem durch die von ihm bekleidete parlamentarische Stellung ermöglichten politischen Einfluß zu konstruieren. Dieser versteckte Vorwurf, für den die Deutsche Tageszeitung bisher noch keinen Beweis geliefert hat, muß Herrn Kaempf zu einer sofortigen Stellungnahme drängen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Abfuhr des agrarischen Organs von seinen unentwegten Blockfreunden als störend empfunden werden sollte. Keineswegs dürfte er diese schlimmen Angriffe nach dem Vorbild seines Freundes Kopsch mit der Begründung übersehen, daß ihm die Agrarier nur eine Falle stellen wollen.

Nationalliberales Panama.

Binnen wenigen Wochen sind zwei Mitglieder des nationalliberalen Parteivorstandes vor der Oeffentlichkeit schwer kompromittiert worden. Der Regierungsrat Professor Leidig mußte sich in der Nationalzeitung von einem Vorstandskollegen den Vorwurf machen lassen, er vertrete die Interessen der nationalliberalen Partei nur insoweit, als sie sich mit denen seines Brotgebers, des **Zentralverbandes der Industriellen,** deckten — nämlich im Kampfe gegen die sozialdemokratische Arbeiterbewegung. Herr Leidig hat diesen Vorwurf der schimpflichsten politischen Korruption ruhig auf sich sitzen lassen, und man hat bisher kein Wort davon gehört, daß er aus der nationalliberalen Partei oder auch nur aus dessen Vorstande ausgeschieden sei.

Der Fall seines Vorstandskollegen Held ist noch viel schlimmer. Herr Held, Mitglied des Reichstags und des Landtags, ist vor Gericht des Wuchers, des Betruges und der Erpressung überwiesen worden. Herrn Leidig mit diesem gerichtlich überwiesenen Ehrenmann auf eine Stufe zu stellen, fällt uns natürlich nicht ein. Trotzdem erkennt man an beiden Fällen eine verzweifelte Aehnlichkeit, wenn man die näheren Umstände betrachtet, unter denen Held seine Erpressung verübt hat. Held, der bei einem Kohlengeschäft Geld verloren hatte, gab einem Kaufmann Flemming die Schuld an diesem Verlust und forderte von ihm 20 000 Mark. Diese Forderung begleitete Held mit der brieflichen Mitteilung, er werde Flemming im Weigerungsfalle beim Kohlensyndikat denunzieren, daß er entgegen dem bestehenden Vertrag zur Gründung jenes Kohlengeschäfts beigetragen habe. Dann stieg Flemming aus dem Syndikat hinaus. Der Abgeordnete Hilbck trage sich mit dem Gedanken, sein Mandat niederzulegen, dann werde er, Held, **'der parlamentarische Vertreter des Kohlensyndikats** sein. Herr Hilbck gab tatsächlich bald darauf die „parlamentarische Vertretung des Kohlensyndikats" im Reichstage auf, und Herr Held trat an seine Stelle. Der Kaufmann Flemming aber zahlte dem nationalliberalen Reichstagsabgeordneten, Zentralvorstandsmitglied und parlamentarischen Vertreter des Kohlensyndikats Held aus Furcht vor der Vernichtung seiner Existenz 14 000 Mark!

Im Zentralvorstande der nationalliberalen Partei sitzen also zwei Leute, von denen der eine öffentlich von einem Vorstandskollegen als bezahlter Agent des Scharfmacherverbandes gebrandmarkt wird, während der andere sich selber rühmt, im Parlament die Geschäfte des Kohlensyndikats zu besorgen. Wenn sich in diesem Milieu der parlamentarischen Korruption schließlich auch Erscheinungen, wie der Fall Held, zeigen, so ist das kein unglücklicher Zufall, sondern eine sehr begreifliche Folgeerscheinung. Wer den Mut hat, sich vor dem Volke als Vertreter allgemeiner Interessen aufzuspielen, während er in Wirklichkeit nur die Geschäfte einer kleinen übel angeschriebenen Kapitalisten-Clique besorgt, beweist damit einen Grad sittlicher Minderwertigkeit, der ihn schließlich zu allem fähig macht.

Das Berliner Tageblatt deutet an, daß diese nationalliberale Heldengeschichte mit dem neuesten Fall noch nicht erledigt sei. „Wir besorgen," schreibt es, „daß noch über manchem Abgeordneten ein Damoklesschwert an einem dünnen Faden hängt, und daß es nur einer Papierschere bedarf, um diesen Faden zu durchschneiden. Vielleicht hilft schon dieser Hinweis, um die Atmosphäre etwas zu reinigen." Hilft er aber nicht, so wird das Berliner Tageblatt wohl etwas deutlicher werden müssen.

Herr Held ist bisher noch nicht veranlaßt worden, seine politischen Ehrenämter niederzulegen. Weiß er zuviel?

St. Bureaukratismus und der Schweineschinken.

Das B. T. teilt folgende Geschichte aus einem südwestafrikanischen Lazarette mit:

„Für unsere braven Jungen in Afrika hat es gewiß nicht zu Annehmlichkeiten gehört, während des Hererokrieges oft wochenlang ohne richtige Nahrung zu sein, noch weniger angenehm aber mag es für die armen Leute gewesen sein, denen man in den Lazarettbaracken wochen-, ja monatelang Hammelfleisch und immer wieder Hammelfleisch vorsetzte. Die Kranken widerte schließlich das Hammelfleisch in jeder Fassion an, soviel Mühe sich auch die Krankenschwester gab, Abwechslung in das ihr vom Fleischlieferanten gelieferte Einerlei zu bringen. Da gab es eines Tages in der Lazarettbaracke bei U. große Aufregung. Der Schwester war ein frischer Schweineschinken zum Kauf angeboten worden und kurzerhand hatte sie zugegriffen. Für die Lazarettinfassen wurde dieser schnelle Entschluß der Krankenschwester zwar ein Festtag, für sie selbst aber eine Quelle vielfacher Scherereien, die heute noch nicht versiegt ist. Als nämlich in der nächsten Rechnung der Schinken mit etwas dicken Zahlen sich hervortat, beanstandete die zuständige Rechnungsstelle den hohen Posten und gab die Rechnung zur weiteren Verfügung an das Gouvernement. Von hier wurde das Aktenstück, denn ohne ein solches geht es nun mal nicht ab, nach dem Lazarett zurückgesandt zur Vernehmung der Schwester, wie sie dazu komme, ohne vorherige Erlaubnis einen Schweineschinken zu kaufen. Die Schwester wollte eigentlich erwidern, daß der Schinken aller Wahrscheinlichkeit nach längst verfault gewesen wäre, wenn sie erst auf die Erteilung der Erlaubnis gewartet hätte; sie gab aber zu Protokoll, daß ein frischer, ungesalzener Schweineschinken zu den Seltenheiten in Afrika zähle und daß sie geglaubt habe, recht zu handeln, wenn sie die für ihre Kranken sich endlich bietende und dringend erwünschte Abwechslung in der Ernährung wahrnahm. Das Aktenstück wanderte wieder ins Gouvernement, das Protokoll fand aber nicht Gnade vor den Augen des Degernenten und mit den erforderlichen Fragen langte es nach einigen Monaten wieder an der Rechnungsstelle und von hier im Lazarett an. Abermaliges Verhör der Schwester und erneuter Transport der Akten ins Gouvernement. Hier aber konnte man sich immer noch nicht schlüssig werden, dem Lieferanten den ungesalzenen Schinken zu bezahlen, man schickte vielmehr die Akten nach Berlin ins Reichskolonialamt.

Von diesem Stande der Dinge hatte die aus dem Schweineschinkenvorfall viel protokollierte Schwester keine Ahnung, sonst hätte sie wahrscheinlich mit ihrer Rückreise nach Deutschland noch gewartet, um die abermalige Vernehmung über sich ergehen zu lassen, die das Reichskolonialamt für notwendig erachtete. Während sich also die Schwester auf der Heimreise befand, wanderte das Schweineschinkenaktenstück, das schon so umfangreich wie eine gute Speckseite war, wieder nach Afrika ins Gouvernement, weiter zur zuständigen Rechnungsstelle und schließlich ins Lazarett, um von hier mit dem Vermerk: „Schwester X. ist nach Deutschland zurückgekehrt", wieder auf den genannten Umwegen ins Kolonialamt zurückzukehren. Der Schwester wurde man hier natürlich habhaft, und vor einigen Tagen hatte sie das Vergnügen, hier vernommen zu werden. Man stellte ihr die tröstliche Aussicht, daß wahrscheinlich noch eine Vernehmung folgen werde."

Das Branntweinmonopol. Wie wir gestern mitteilten, dementiert die Deutsche Tageszeitung entschieden die Nachricht von den Plan eines Branntweinmonopols. Die Nationalzeitung dagegen erklärt, daß die bisherigen Nachrichten noch verfrüht seien. Nach Erkundigungen des genannten Blattes ist es allerdings zutreffend, daß die Frage seit längerer Zeit die zuständigen Stellen im Reich und in den Einzelstaaten beschäftigt. Die daraus erwachsenden Vorschläge gehen zunächst an den Reichskanzler, der zu entscheiden hat, ob und in welchem Sinne beim Bundesrat ein Entwurf für die etwa dem Reichstag zu machende Vorlage eingebracht werden soll. Bisher ist eine derartige Entscheidung des Reichskanzlers noch nicht gefallen.

Ein schwarzer Schwarzseher. „Die größte Gefahr bleibt die Sozialdemokratie. Gelingt es in Deutschland nicht, die Sozialdemokratie innerlich zu überwinden, dann **wankt der Thron,** dann werden **Ruinen das Land bedecken.** Die Partei hat Einbuße erlitten, von einer innerlichen Ueberwindung kann aber keine Rede sein. Diese Aufgabe ist noch zu erfüllen. Sie kann nicht gelöst werden ohne die Partei, die bisher die Sozialdemokratie am wirksamsten bekämpft hat. Deshalb ist die **Erhaltung des Zentrums notwendig."**

So sprach Herr Trimborn in Stolberg auf dem Zentrumsparteitag für den Regierungsbezirk Aachen. Herr Trimborn, der sonst so Heitere, ist unter die Schwarzseher gegangen; er sieht die Throne wanken und Ruinen das Land bedecken; er malt den Untergang der Welt an die Wand, um sich und seine Partei als Retter des Vaterlandes anzupreisen. Wer da weiß, wie Herrn Trimborn in Köln bei der letzten Reichstagswahl zumute war, daß er schon mit seiner Niederlage gerechnet hatte, der wird lächeln über den eitlen Renommisten, der sich als den Unüberwindlichen aufspielt.

Russenscheu in Hessen. Die hessische Regierung hat verschärfte Bestimmungen über die Zulassung russischer Studenten an der technischen Hochschule in Darmstadt erlassen. Die Bestimmungen richten sich in erster Linie gegen russische Studierende jüdischen Glaubens.

Mißglückte Staatsaktion. In der bekannten, von der bürgerlichen Presse breitgetretenen Steinbacher Affäre war der meiningische Landtagsabgeordnete Genosse Eckardt wegen angeblicher Beleidigung des Landrates und des Ministeriums sowie wegen „Aufreizung" angeklagt worden. Jetzt ist dem „Staatsverbrecher" eröffnet worden, daß die Staatsanwaltschaft das Verfahren eingestellt hat. Der schöne Aufruhrschwindel, den sich die bürgerliche Presse zurechtgezimmert hatte, bricht somit in sich zusammen.

Vater Staat als Arbeitgeber. Aus München wird berichtet: Ein armer Teufel saß am Freitag in der Person des Sattlergehilfen Adelwarth wegen eines Verbrechens im Amte auf der Anklagebank des oberbayerischen Schwurgerichts. In der trügerischen Annahme, mit seiner „Existenz bis ins hohe Alter hinein gesichert" zu sein, trat der junge Mensch in den Staatsdienst. Er wurde dem Postamte Lengries (Oberbayern) als Aushilfspostbote zugeteilt und als „kgl. bayer. Beamter" verpflichtet. Sein monatliches Gehalt betrug sage und schreibe 47,50 Mk. — mit Worten **siebenunddvierzig Mark fünfzig Pfennig.** Ein Jahr lang brachte es der arme Teufel fertig, ehrlich zu bleiben, was bei diesem Hungerlohn gewiß als ein Kunststück bezeichnet werden muß. Als er den Hungerriemen nicht mehr enger ziehen konnte, da vergriff er sich an amtlichen Geldern im Gesamtbetrage von 169,50 Mk. und unterließ die Einträge. Er wurde verhaftet und wegen eines Verbrechens im Amte vor das Schwurgericht verwiesen. Er war geständig und berief sich auf seine Notlage. Aber die Not kennt eben kein Gesetz, und der Präsident belehrte die Geschworenen, daß auch das Gesetz keine Not kennt. Sie bejahten daher die Schuldfrage, worauf der „k. b. Beamte" unter Annahme mildernder Umstände zum Minimum von **sechs Monaten Gefängnis** verurteilt wurde. Zwei Monate der Untersuchungshaft kommen in Anrechnung.

Wegen Kaiserbeleidigung war in Dresden die Geschäftsreisende Mohr zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie hatte in bezug auf die Tippelskirchaffäre eine angeblich den Kaiser beleidigende Aeußerung getan und war der Staatsanwaltschaft denunziert worden. Die Verurteilte legte Revision beim Reichsgericht ein, das das Urteil aufhob, weil es zu dürftig sei und nicht erkennen lasse, welchen Sinn die Angeklagte mit den angeblich beleidigenden Ausdrücken verbunden habe.

Soldatenselbstmorde. In Breslau hat sich ein Kanonier des 6. Feldartillerieregiments aus dem Fenster der Kaserne gestürzt und wurde als Leiche aufgehoben.

In Wilhelmshaven erschoß sich der Oberleutnant zur See Voß. In Mülheim a. d. Ruhr erschoß sich der Unterzahlmeister Helmrich vom Inf.-Reg. Nr. 159.

Ausland.

Belgien. Die Gemeinderatswahlen, die am letzten Sonntag für sämtliche Kommunen des Landes stattfanden, vollzogen sich unter der Parole für oder gegen den Klerikalismus. Zwischen den Sozialisten und den Liberalen war es zu einem Kartell gekommen, das sich auf über 200 Gemeinden erstreckte und wonach beide Parteien gemeinsam antiklerikale Listen aufzustellen hatten. Drei große Reform-Forderungen sind es, die Liberale und Sozialisten zusammenführten: das allgemeine Wahlrecht, der obligatorische Schulunterricht und die Militärreform. Ehe es zu einer entscheidenden Auseinandersetzung zwischen Liberalismus und Sozialismus in Belgien kommt, müssen diese Forderungen durchgesetzt sein. Der Klerikalismus stützt sich aber gerade auf das Unrecht des Pluralwahlsystems und die intellektuelle Rückständigkeit der Bevölkerung, der Klerikalismus ist also zunächst der gemeinsame Feind. Bedauerlicherweise ist gerade in Brüssel, der Hauptstadt des Landes, das Kartell gescheitert; bei dem rechten Flügel, der Liberalen, den Doktrinären, überwog die Furcht vor dem Sozialismus den Haß gegen den Klerikalismus. Glücklicherweise ist der Ausgang der Wahlen in Brüssel noch ein relativ günstiger, indem nämlich der frühere Zustand erhalten bleibt: neben sieben Liberalen sind vier Sozialisten und vier Katholiken gewählt.

Das geltende Gemeindewahlrecht gibt jedem belgischen Bürger im Alter von 30 Jahren, sofern er drei Jahre in der betreffenden Gemeinde wohnte, das Stimmrecht. Nach den

---

nichts als den fernen Schimmer der Blumen. Er hörte nichts als das Plätschern des Springbrunnens. Nichts rührte sich um ihn als das leise, unsichtbare Wehen süßer Blumendüfte, und doch fühlte er das Nahen der Erscheinung.

Sie kam zuerst auf etwa eine halbe Meile heran, bis zur Mitte der Blumenfarm, dort wo die Veilchen wuchsen, schüchterne, dicht an den Boden geschmiegte Blümchen. Dann schritt sie, näher kommend, durch die Veilchen und weilte inmitten der mutigeren Rosendblüten, die zwischen den Blättern hindurch himmelwärts zu blicken wagten. Einige Nächte darauf ließ sie die Reseden hinter sich und stand in den Beeten weißer, kühn emporstrebender Schwertlilien, deren wie aus Wachs geformte Blumenblätter Bewunderung heischten. Dann trat sie weit vor in die stolze, herausfordernde Schönheit der Nelken und Rosen; endlich aber, nach vielen Nächten fühlte Vanamee, daß sie, wie vor ihrer eigenen Kühnheit zitternd, in der Pracht der königlichen Lilien Halt machte, die am äußersten, im nächsten Rande der Blumenfarm wuchsen. Darnach trat eine längere Pause ein. In finsterer Mitternachtsstunde rückte die Erscheinung endlich weiter vor. Kaum konnte Vanamee einen Aufschrei unterdrücken. Die Erscheinung kam jetzt aus den Blumen heraus. Nicht mehr weit von ihm, doch unsichtbar, weilte sie am Fuße des Missionshügels in einer Bodenvertiefung, über der die dunkelsten Schatten lagen. Sie war fast in Hörweite.

Die Nächte gingen dahin. Immer wärmer wurde der Frühling. Regenschauer erfrischten tagsüber die Erde. Schnell wuchsen die Blumen empor. Knospe auf Knospe öffnete sich; die Blüten aber gelangten zu ihrer vollen Pracht. Immer satter wurden die Farben der Blumenfarm.

In einer dieser Nächte fühlte Vanamee mit einem Male den Hauch eines warmen Windes auf seiner Wange, der, von Osten her über das kleine Tal streichend, die Zweige der Birnbäume im Missionsgarten bewegte. Er schien geschwängert mit der Quintessenz aller Blumengerüche. Noch nie war der Duft so süß, so durchdringend gewesen. Der Luftzauch wehte vorüber, um wieder einzuschlummern und diese Stille auf seiner Bahn zurückzulassen. Und dann endlich wurde die Stille der Nacht, die Vanamee so oft schon angerufen hatte, durch einen schwachen Laut unterbrochen. Sich halb aufrichtend, lauschte er mit gespanntester Aufmerksamkeit, denn jetzt endlich hörte er etwas. Er hätte nicht sagen können, was es war; es hatte keinerlei Aehnlichkeit mit den verschiedenen leisen Geräuschen der Nacht, die ihm so vertraut waren. Es war weder das Rascheln eines Blattes, noch das leise Knacken eines zerbrechenden Zweiges, noch das Summen eines Insektes oder das Zubodenfallen einer Magnolienblüte. Ein bloßes kaum bemerkbares Schwingen war es, das sich nicht beschreiben ließ, eine winzige Scharte in der fein geschliffenen Schneide der Stille.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219071024-16/fragment/page=0002

Veröffentlichungen des Ministeriums zählt Belgien 1 233 302 Gemeindewähler. Die so schon reaktionären Bestimmungen des Gesetzes werden für die Arbeiter noch durch das Pluralwahlrecht recht bedeutend verschlechtert; von der obengenannten Wählerzahl verfügten 955 969 über mehrere Stimmen. Insgesamt waren 2618 Gemeinderäte zu wählen. Bei diesen Zahlen entscheidet die absolute Majorität. Erlangt eine Liste diese, so fallen ihr alle Sitze zu. Erlangt keine der beteiligten Parteien die Majorität, so werden die Mandate unter diejenigen verteilt, welche das „Quorum" erreichten. Dieses Quorum ist ein Drittel der Stimmen, wenn vier Mandate, ein Viertel der Stimmen, wenn sieben Mandate zu vergeben sind usw.

Die Resultate sind noch nicht vollständig bekannt. In den Vororten von Brüssel hat das Kartell gesiegt, nur in Schaerbeek und Laeken haben die Sozialisten eine Niederlage erlitten. In Antwerpen, Lüttich, Verviers, Seraing, Jemappes, Courcelles, Frameries sind die Sozialisten und Liberalen Sieger geblieben. In Gent sind vier Genossen gewählt, sonst haben in Flandern im ganzen die Katholiken ihre Sitze behauptet.

Italien. Die Eisenbahner und der abgelehnte Streik. Die Eisenbahnangestellten haben in einigen großen Städten Italiens Versammlungen abgehalten, in denen das Direktionskomitee in Rom aufgefordert wurde, zurückzutreten. Dem Komitee werden von den Angestellten Vorwürfe gemacht, weil es den Generalausstand nicht proklamiert hat.

Asien. Die Eingeborenenmetzeleien in Holländisch-Indien nehmen kein Ende. Auf der Insel Flores griffen holländische Truppen ein Eingeborenenlager an und töteten 16 Eingeborene.

Afrika. Die Wirren in Marokko. Aus Casablanca wird ein neuer Zusammenstoß des Generals Drude mit den Marokkanern gemeldet. Nähere Angaben liegen noch nicht vor.

Ein französischer Agent Namens Kuntzer ist in der Nähe des französischen Lagers von Marokkanern ermordet worden.

— Chinesische Kulis der Diamantgruben in Transvaal haben gemeutert. Von der Polizei wurde ein Chinese getötet und 19 verletzt. 24 wurden verhaftet.

Zur Revolution in Rußland.

Ein Aufruf der finnischen Sozialdemokratie gegen Provokateure und „revolutionäre" Verbrecher. In Finnland suchen in letzter Zeit wiederum Provokateure ihr Unwesen zu treiben, die es darauf abgesehen haben, vor allem Leute, die der aufgelösten „Roten Garde" angehört haben, zu Gewalttaten aufzuwiegeln. Man beabsichtigt offenbar, sogenannte Expropriationen hervorzurufen, das heißt: Raub und Plünderung zu angeblich „revolutionären" Zwecken. Der eigentliche Zweck ist, nachher die Sozialdemokratie für solche Verbrechen verantwortlich zu machen und so der Reaktion erwünschte Dienste zu leisten. Man hat eine geheime Organisation gestiftet und versucht natürlich vor allem, in sozialdemokratische Kreise einzudringen. Die Parteileitung der finnischen Sozialdemokratie hat nun in einem Aufruf an die Parteigenossen im ganzen Lande ihre schärfste Mißbilligung dieser geheimen Organisation und ihrer Tätigkeit ausgesprochen und fordert die Parteigenossen auf, innerhalb der Organisationen der Partei genau darauf zu achten, daß ein derartiges provokatorisches Treiben keinen Eingang findet und Leute, die sich dazu hergeben oder gar geneigt zu verbrecherischer Tätigkeit zeigen, aus der Partei zu entfernen. Zum Schluß werden die Kreis- und Kommunalkommissionen, wie die übrigen Parteiorganisationen aufgefordert, alles, was möglich ist, zu tun, um die sozialdemokratische Erkenntnis immer mehr auszubreiten und zu vertiefen, als das beste Mittel, jene Provokateure unschädlich zu machen.

Die Rache der Regierung. Der Ausgang der Wahlen der Arbeiterkurie in Warschau, in der ausschließlich Sozialisten gewählt wurden, gab der Behörde Anlaß zur Verstärkung der Repressivmaßregeln gegen die Arbeiter. Wie Rjetsch mitteilt, wurden unmittelbar nach den Wahlen die Bevollmächtigten der Feinkindschen Fabrik und der „Warschauer Divanfabrik", welche die Polizei für „die Anführer" hält, verhaftet. Darauf erfolgten Massenhaussuchungen in den Fabriken, wobei keine Haussuchung ohne Verhaftung vorgenommen wurde; trotzdem ergaben die Haussuchungen an sich keine günstigen „Resultate" für die Polizei. Alle Fabriken wurden unter strenge Polizeiaufsicht gestellt und überall fühlen die Arbeiter das wachsame Auge der Polizeiagenten.

Wie es heißt, erhielt die Geheimpolizei einen strengen Verweis von dem Polizeidepartement, weil sie dem steten Wachstum der sozialistischen Bewegung in Warschau seit den Wahlen in die zweite Duma nicht energisch genug entgegengetreten war und die Zarenschergen strengen nun alle Kräfte an, durch „energische Niederwerfung der revolutionären Umtriebe" ihren Ruf vor den Augen der Obrigkeit wiederherzustellen.

Das Polizeidepartement rächt sich an den Warschauer Arbeitern für die Wahl von Sozialisten . . .

Agrarunruhen und Zusammenstöße zwischen Bauern und Behörden fanden statt: in den Gouvernements Mogilew, Kiew, Tschernigow, Smolensk, Bessarabien, Pensa und Podolien.

Eine Reihe von Brandstiftungen auf den Herrengütern ist zu verzeichnen in den Gouvernements Poltawa, Woronesch, Kursk, Cherson, Taurien, Kaluga und Tula.

Bedeutendere Fabrikarbeiterstreiks brachen aus in Baku, Lodz, Libau, Kertsch und Jekaterinoslaw.

Eine Schauergeschichte wird wieder einmal von der russischen Polizei verbreitet. Sie will einen unterirdischen Gang zum Zarenschlosse Zarskoje Selo entdeckt haben. Die Polizei will jedenfalls von neuem ihre Unentbehrlichkeit beweisen. Die Schauermär hat der Polizei Gelegenheit gegeben, zahlreiche Haussuchungen vorzunehmen. Die Polizei, verstärkt durch Kosaken, umstellte die Häuser und schleppte die Verdächtigen zu Hunderten in die Gefängnisse. Da die Gefängnisse von politischen Angeklagten überfüllt sind, wurden die Gefangenen teilweise in Kellerverließen untergebracht. Die gestern verhaftete Amerikanerin Mrs. Walling, die Gattin eines Journalisten, wurde auf Intervention des amerikanischen Konsuls freigelassen, während der Gatte in Haft behalten wurde. — Die in den Wohnungen der Verhafteten vorgenommenen Haussuchungen verliefen ergebnislos. Nichtsdestoweniger behauptet die Polizei, einer weitverzweigten Verschwörung auf die Spur gekommen zu sein.

Patriotische Bestien. Am Montag verübten in Odessa „echte Russen" anläßlich der Verlegung ihres Versammlungslokals schwere Exzesse. Gegen 30 Juden wurden verwundet. Einem Knaben wurden die Augen ausgestochen.

Der fünfte österreichische Gewerkschaftskongreß.

Am Sonntag ist in Wien das Parlament der österreichischen Gewerkschaften zusammengetreten. Die Gewerkschaftsbewegung hat auch in Oestreich in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen, obwohl die Hindernisse und Schwierigkeiten, die der Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in Oestreich entgegenwirken, im ganzen viel größer sind als in den westlichen Industriestaaten. Da ist vor allem die Verschiedenheit der Nationalität und der Sprache, die hemmend auf den Ausbau von Organisationen wirken muß, die sich, um schlagfertig sein zu können, auf das ganze Gebiet der Monarchie verteilen müssen.

Die Gewerkschaften entstehen und wachsen, genau wie die politische Bewegung auch, mit der steigenden Entwicklung des Kapitalismus. Auch Oestreich entwickelt sich mehr und mehr zum Industriestaat, was sich nach jeder Volkszählung immer unzweideutiger zeigt. Im Jahre 1890 waren in Land- und Forstwirtschaft, Industrie, Handel und öffentlichen Diensten insgesamt 8 270 270 Arbeiter beschäftigt. Bis zum Jahre 1900 hatte sich die Gesamtzahl um 8440 vermindert, sie war aber in der Industrie um 221 758 (10,3 Proz.) und im Handel um 126 809 (51 Proz.) gestiegen. Dagegen war die Zahl der Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft in demselben Zeitraume um 399 210 (7 Proz.) gesunken. Diese Gegenüberstellung zeigt das Zurückgehen der Landwirtschaft und das Erstarken von Industrie und Handel.

Mit der Entwicklung des Industrialismus hat die Gewerkschaftsbewegung mindestens gleichen Schritt gehalten. Einige Zahlen aus der Statistik der Gewerkschaftskommission werden dies veranschaulichen: Die Zahl der Zentralverbände ist von zehn im Jahre 1892 auf 49 im Jahre 1906 gestiegen, die Mitgliederzahl in der gleichen Zeit von 46 606 auf 448 270. Heute ist die Zahl der gewerkschaftlichen Klassenkämpfer auf mehr als eine halbe Million gestiegen. Das Wachstum und die steigende Wirksamkeit der österreichischen Gewerkschaften zeigt sich auch in den Kassenverhältnissen. Während im Jahre 1901 die Einnahmen 2,2 Millionen Kronen betrugen, waren sie im Jahre 1906 auf 6,9 Millionen gestiegen. Die monatliche Auflage der Fachblätter ist allein von 1905 auf 1906 um 126 740 Exemplaren gestiegen (von 331 930 auf 458 670). Der Grad des Einflusses, den die Gewerkschaften auf die Gestaltung des Arbeitsverhältnisses in Industrie und Gewerbe bereits erlangt haben, zeigt sich u. a. an der Zahl der mit den Unternehmern vereinbarten Kollektivverträge. Nach den Erhebungen des Arbeitsstatistischen Amtes waren im Jahre 1905 erst 94 Kollektivverträge abgeschlossen, im Jahre 1906 bereits 448, die für 12 647 Betriebe mit 181 633 Arbeitern Geltung haben.

So erfreuliche Fortschritte die Zentralisation der Gewerkschaftsbewegung in den letzten Jahren bei unseren österreichischen Freunden auch gemacht hat, so viel ist in dieser Beziehung doch noch zu tun. Bedauerlich ist in dieser Beziehung die Absplitterung der tschechischen Gewerkschaften, aber auch sonst macht sich vornehmlich in den großen Industrien das Nebeneinanderbestehen mehrerer Organisationen als schädlich für die Arbeiterinteressen bemerkbar. Die Schlagfertigkeit bei Lohnbewegungen wird dadurch gehemmt. Es wird gerade einer der wichtigsten Punkte sein, den der Gewerkschaftskongreß zu behandeln haben wird; unter Punkt 4 steht auf der Tagesordnung: Organisation und Taktik (Betriebsorganisation und gemeinsames Vorgehen bei Streiks). Außer den üblichen Geschäftsberichten der Gewerkschaftskommission usw. stehen u. a. noch auf der Tagesordnung: Arbeiterschutz und das neue Parlament; Alkoholismus und die Gewerkschaften; Berichte über die Tätigkeit des Arbeitsstatistischen Amtes und die Tätigkeit der Unfallverhütungskommission.

Es sind also große Aufgaben, welche die Vertreter der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Oestreichs zu lösen haben und sie werden sicherlich eine gedeihliche Lösung finden.

Versammlungsberichte.

Sozialdemokratischer Verein Holzweißig. Am 13. d. M. hielt der Verein seine Mitgliederversammlung ab. Vor Eintritt in die Verhandlungen wurde das Andenken des verstorbenen Genossen Jahn in üblicher Weise geehrt. Genosse Thäle sprach sodann über die Volksschule, wie sie sein soll. Beschlossen wurde, daß verstorbenen Mitgliedern ein Kranz gewidmet wird, ferner sollen die Genossen, die keiner besonderen Trägerklasse angehören, von Mitgliedern des Vereins zu Grabe getragen werden. Eine lebhafte Debatte entstand über das Verhalten des Gesangvereins Frohsinn. Dieser hat ein Vergnügen in der Wilhelmshöhe abgehalten. Der Lokalkampf ist hier sehr schwer, bisher ist kein Erfolg zu verzeichnen. Deshalb hat der Gesangverein einmal dem Wirt zeigen wollen, was Arbeiter leisten können und daß sie nicht so gefährlich sind, wie sie von den Behörden den Wirten gezeichnet werden. (Soll diese Entschuldigung etwa genügen? Red. d. V.) Weiter wurde noch zum besseren Besuch der Versammlungen aufgefordert. (17. 10.) K.

Quittung.

Zeitg. Für die Gründung eines eigenen Parteiblattes gingen ein: Vom Verband der Glaser 20.—, von E. Klare 1.— Mark.

A. Leopoldt.

Weil der arme Schneider am Sonntag keine Flugblätter tragen konnte 0.50 Mark. Gerig.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopoldt in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Pelzwaren.

Echte Hermelin-Krawatten
mit echten Schweifen, 100 cm lang
36⁰⁰ 28⁰⁰ 24⁰⁰ 21⁰⁰ 17⁵⁰

Imit. Hermelin-Krawatten
Kanin und Plüsch
12⁵⁰ 10⁵⁰ 6⁵⁰ 3⁷⁵ 2⁲⁵

Pelz-Boa
schwarz Kanin
6⁷⁵ 4⁵⁰ 3⁷⁵ 3⁰⁰ bis 50 Pf.

Pelz-Kragen
Nerz-Murmel
40⁰⁰ 27⁵⁰ 18⁵⁰ 14⁵⁰ bis 1⁵⁰

Pelz-Kragen
Mouflon
21⁵⁰ 16⁵⁰ 12⁵⁰ 5⁷⁵ bis 3⁵⁰

Pelz-Stola
Nutria
72⁰⁰ 55⁰⁰ 37⁰⁰ 25⁰⁰ bis 2⁵⁰

Pelz-Stola
Seal-Kanin
22⁵⁰ 17⁵⁰ 13⁵⁰ 8⁵⁰ bis 85 Pf.

Pelz-Stola
Tibet
25⁰⁰ 19⁰⁰ 16⁰⁰ 12⁰⁰ bis 3⁷⁵

Entzückende Neuheiten in Pelz-Garnituren für Kinder.

Aparte Neuheiten in Pelz-Muffen und Mufftaschen.

Federboas
Marabout:
25⁰⁰ 20⁰⁰ 15⁰⁰ bis 3⁷⁵
Straussfeder:
60⁰⁰ 50⁰⁰ 42⁰⁰ bis 7⁵⁰

Aparte Neuheiten in Nerz-, Skunks-, Persianer-Kragen und Stolas.

Jedes Angebot ohne Konkurrenz!

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Grösstes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219071024-16/fragment/page=0003

M. BÄR

HALLE a. S. Gr. Ulrichstr. № 54

Beginn: **Donnerstag früh.**

Sehenswerte Schaufenster-Dekoration.

88 Pfg. Woche.

Rabattmarken auf alle Waren.

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz.

500 Zusammenstellungen 500

1 Photographie-Album Plüsch od. Lederimitat. **88 Pf.**

1 Haargarnitur 5 teilig **1 Brennscheere** zus. **88 Pf.**

1 Herren-Ring echt Silber, Totenkopf **88 Pf.**

1 Haargarnitur mit Metallbeschlag **88 Pf.**

1 Wetterhäuschen u. 2 Figuren zus. **88 Pf.**

1 Blumen-Vase mit Bronzebeschlag **88 Pf.**

2 Ton-Vasen „Letzte Neuheit" zus. **88 Pf.**

1 elegantes Herrentresor **88 Pf.**

1 elegantes Damen-Portemonnaie **88 Pf.**

1 Kabinet-Rahmen 2 Visit-Rahmen Metall zus. **88 Pf.**

1 Postkarten-Album mit Staffelei zus. **88 Pf.**

1 elektr. Taschenlampe, 1 Rollmass, 1 Zigarrenbiter, 1 Feuerzeugbehälter zus. **88 Pf.**

1 Damengürtel, Sammet, hochf. **88 Pf.**

1 Salon-Büste „Königin Louise" **88 Pf.**

2 Blumenkörbe gefüllt **88 Pf.**

1 Werkzeuggarnitur 6 teilig **88 Pf.**

2 Patent-Kleiderbügel zus. **88 Pf.**

1 Klosettrollenhalter 6 Rollen Klosettpapier zus. **88 Pf.**

1 Tischlampe auf hohem Fuß **88 Pf.**

Jedes Angebot eine Leistung. * Jede Reihe bietet Vorteile.

6 Paar fein dek. Tassen, echt Porz. zus. **88 Pf.**

1 Waschgarnitur, 4 Teile, bt. dek. zus. **88 Pf.**

6 tf. u. 6 flache Speiseteller, bt. dek. **1 Fleischplatte, 2 Compotier.,** bt. dek. zus. **88 Pf.**

1 Obstgarnitur, Majolika, 7 Teile zus. **88 Pf.**

6 Paar Tassen u. 6 Kaffeelöffel zus. **88 Pf.**

1 Satz Schüsseln, 5 tlg., groß **1 Fleischplatte,** bt. dek. zus. **88 Pf.**

1 Butterdose, echt Porz. m. Schrift **6 Eierbecher** m. Goldr. zus. **88 Pf.**

4 große Emaille-Kümpe zus. **88 Pf.**

2 große Flaschen Geolin zus. **88 Pf.**

1 Kaffee-Service, Rokoko, Porzellan **88 Pf.**

1 Rauchtisch, hoch **u. 1 Figur** zus. **88 Pf.**

1 Blumentopf, Majolika, **1 Palme u. 1 Fächer** zus. **88 Pf.**

1 Vogelbauer, extra stark, **1 Vogelbadehaus** zus. **88 Pf.**

6 Buchstabenbecher mit Goldrand zus. **88 Pf.**

1 Fischständer, 1 Fischglas, 2 Goldfische, zus. **88 Pf.**

1 Glasbutterdose, 1 Zuckerschale, 1 Doppel-Menage, 1 Satz Kümpe, 3teilig, zus. **88 Pf.**

1 Bierservice, Krug und 6 Gläser, **1 Kuchenteller,** Glas zus. **88 Pf.**

6 Lichtenhainer Krüge zus. **88 Pf.**

1 Fruchtschale auf hohem Fuß, **6 Glasteller,** zus. **88 Pf.**

3 Riegel Oranienburger Kernseife, zus. **88 Pf.**

6 Gaschlinder u. 6 Glühstrümpfe, zus. **88 Pf.**

1 Korb gefüllt mit: **1 Paket Schweden** — **1 Paket Bleichsoda, 5 Beutel Waschblau, 2 Pack Seifenpulver, 2 Stück Seife, 1 Pfd. Stärke, 3 Dosen Putzpomade, 3 Dos. Wichse,** zusamm. **88 Pf.**

1 Menage, ff. vernickelt, 5 teilig **88 Pf.**

6 Britania-Eßlöffel 6 Kaffeelöffel zusammen **88 Pf.**

1 Eierservice, ff. vernickelt **88 Pf.**

1 Brotkorb, fein verkupfert **88 Pf.**

1 Markttasche, stark mit Deckel **88 Pf.**

1 Bürstengarnitur, 5 teilig **88 Pf.**

4 Paar Solinger Bestecke zusammen **88 Pf.**

1 Zwiebel- und 1 Semmelkasten zusamm. **88 Pf.**

1 Messerkorb, Draht, **2 Küchenmesser, 6 Eßlöffel u. 6 Kaffeelöffel,** extra stark zus. **88 Pf.**

1 Wassermausefalle **88 Pf.**

1 engl. Kohlenkasten bunt lackiert mit Deckel, 1 Kohlenschaufel, 1 Stochetisen, zusammen **1,88 ℳ**

1 Salontisch mit grav. Platte **88 Pf.**

1 Emaille-Eimer, 28 cm, **1 Scheuertuch** zus. **88 Pf.**

1 Zink-Eimer, 28 cm, **1 Kartoffelreibe** zus. **88 Pf.**

1 Salz- u. Mehlmetze, bunt dek. zus. **88 Pf.**

6 Paar bunt dek. Tassen 1 Kuchenteller mit Griff, echt Porz. zus. **88 Pf.**

1 Rahmservice, 1 Fruchtschale und **6 Glasteller** zus. **88 Pf.**

6 Hyazinthengläser u. **6 Hyazinthen** zus. **88 Pf.**

6 Weinrömer auf hohem Fuß zus. **88 Pf.**

1 Wandbild, Holzfournitur u. **2 Figur.** zus. **88 Pf.**

6 Paar fein dek. Kindertassen, Porz. zus. **88 Pf.**

1 Salon-Phonograph Bei Abnahme von 12 Goldgußwalzen à 65 Pf. **88 Pf.**

1 Markttasche, 1 Staubtuchkorb, 1 Nähkorb, zus. **88 Pf.**

1 Rasiergarnitur, 1 Bartbinde, 1 Dose Haarpomade, zus. **88 Pf.**

1 Paneelbrett, reich graviert **88 Pf.**

1 Zigarrenschrank, 1 Feuerzeugbehälter, 1 Paket Schweden zus. **88 Pf.**

1 Kinderstuhl, 1 Kindertragkorb, zus. **88 Pf.**

1 Heckbauer und 3 Freßnäpfe, zus. **88 Pf.**

1 Salon-Papierkorb **88 Pf.**

1 Kinderbesen, 1 Kinderschrubber, 1 Kinderstraßenbesen, 1 Gießkanne zus. **88 Pf.**

1 Tischläufer mit 100 Servietten, zus. **88 Pf.**

1 Obstmesserständer, 6 Obstmesser, zus. **88 Pf.**

1 Cakesdose mit ff. vernickeltem Deckel **88 Pf.**

1 Korb gefüllt mit: **1 Erbswurst** — **1 Pfd. Reis, 1 Pfd. Linsen, 1 Pfd. getr. Pflaumen, 1 Pfd. Erbsen, 2 Pfd. Zwiebeln,** zusamm. **88 Pf.**

1 Weinkanne, fein verkupfert **88 Pf.**

1 Weinkühler, fein vernickelt **88 Pf.**

1 Frühstücksservice mit vernickeltem Tablett **88 Pf.**

1 Likörservice mit vernickelt. Tablett, (Tablett, Krug und 6 Gläser) zus. **88 Pf.**

1 Weinbowle, hochelegant **88 Pf.**

1 Rahmservice mit vernickeltem Tablett **88 Pf.**

2 Teebecher mit Kanne und vern. Behälter **88 Pf.**

1 Tortenschaufel mit Perlmutter-Griff **88 Pf.**

1 Blech Sand-, Seife-, Soda-Garnitur, 1 Blechkammkasten, 1 Blechfeuerzeug, 1 Gurkenhobel zus. **88 Pf.**

1 Putzkommode fein lackiert **1,88 ℳ**

10 Romane Tannhäus. Bibliothek nur Neuheiten zus. **88 Pf.**

1 Metall-Aschen mit Hahn **2 Metall-Nippes** mit Vasen zus. **88 Pf.**

2 bunt-dekor. Vasen 2 Markart-Buketts zus. **88 Pf.**

2 Majolika-Blumentöpfe große, ffein zus. **88 Pf.**

1 Schwarzwäld. Uhr 1 fein dekor. Vase zus. **88 Pf.**

1 elegante Briettasche **88 Pf.**

1 Fruchtschale mit Metallfuß **88 Pf.**

1 grosse Salonbüste „Büßende Magdalena" **88 Pf.**

1 Damen-Gürtel reich besetzt **88 Pf.**

1 elegante Simili-Brosche **88 Pf.**

1 Kochbuch 1 Poesie-Album zus. **88 Pf.**

1 eleganter Karton **Toilette-Seife** 6 Stück **88 Pf.**

1 Stubenbesen 1 Cocosbesen zus. **88 Pf.**

1 Strassenbesen m. Stiel **1 Schrubber** mit Stiel zus. **88 Pf.**

1 Quirl-Garnitur mit Nudelroller komplett **88 Pf.**

1 Rosshaar-Stubenbesen **88 Pf.**

3 „Konos"-Anzünder zus. **88 Pf.**

2 hohe Messingstehleuchter 2 Ren. Kerzen zus. **88 Pf.**

6 St. Scheuertücher 1 Fussmatte zus. **88 Pf.**

1 Küchenlampe 1 Flurlampe 1 Zylinderputzer zusammen **88 Pf.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219071024-16/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 249. Halle a. S., Donnerstag den 24. Oktober 1907. 18. Jahrg.

Parteigenossen von Halle!

An den ersten drei Tagen der übernächsten Woche, am 4., 5. und 6. November, finden die Stadtverordnetenwahlen der dritten Klasse statt. Wir haben diesmal nur in Halle-Nord ein Mandat zu verteidigen, da Genosse Osterburg ausscheidet und zur Wiederwahl steht. So zweifellos es ist, daß Halle-Nord mit großer Mehrheit uns wieder zufällt, so handelt es sich trotzdem darum, daß alle Arbeiterwähler für unsren Kandidaten auf die Beine gebracht werden, um die Mehrheit möglichst groß zu gestalten.

In der Altstadt sind diesmal acht Stadtverordnete dritter Klasse zu wählen und zwar sechs auf sechs Jahre, zwei auf zwei Jahre.

Jeder Wähler wählt sämtliche acht Stadtverordnete. Unsere Kandidaten sind schon bekannt gegeben worden. Vor den Wahllokalen werden Stimmzettel zu haben sein, die in großer deutlicher Schrift die Namen enthalten, so daß jeder Wähler sie leicht ablesen kann.

Wie schon im ersten Flugblatt ausgeführt worden ist, haben vor zwei Jahren in der Altstadt 3455 Arbeiterwähler bei den Stadtverordnetenwahlen nicht mit abgestimmt. Mögen auch viele davon krank oder ortsabwesend gewesen sein, so bleibt doch noch eine große Zahl von Personen übrig, die nur aus Gleichgültigkeit, aus Bummelei oder aus Furcht vor der öffentlichen Abstimmung fern geblieben sind. Hier muß die Arbeit jedes einzelnen Parteigenossen einsetzen. Jeder kennt so ungefähr die in seiner Nachbarschaft Wohnenden. Auf keine andre Weise als nur durch mündliche Agitation von Stube zu Stube, von Haus zu Haus lassen sich die Lässigen und Furchtsamen gewinnen.

Jeder Parteigenosse soll seine freie Zeit bis zur Wahl aufs höchste zur Werbearbeit ausnützen. Die Gegner haben sich geeinigt und gehen geschlossen vor. Der Kampf wird heiß und der Sieg schwer werden. Da unter keinen Umständen eine Stichwahl in Aussicht steht und entweder unsre Liste in ihrer Gesamtheit siegt oder die der Gegner, ist die höchste Kraftentfaltung im Interesse der Vertretung der Arbeiterinteressen nötig.

Parteigenossen! Tue jeder seine Pflicht!

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 28. Oktober 1907.

Wählerversammlung

Donnerstag abend 8½ Uhr im Volkspark. Alle Wähler haben Zutritt. Freie Diskussion. Den Gegnern wird in der Debatte an erster Stelle das Wort erteilt.

Maifeierprozeß.

Gestern sollte vom Schöffengericht die zweite Serie der Maisünder abgeurteilt werden. Gegen die Strafmandate war Einspruch erhoben worden, weil dieselben erst unter dem 12. August ausgestellt worden waren, also fast vier Monate nach dem 1. Mai, während Uebertretungen in drei Monaten verjähren. Nun war zwar bekannt, daß im Juni polizeiliche Vernehmungen stattgefunden hatten, allein eine polizeiliche Vernehmung ist keine richterliche Handlung, durch welche allein die Verjährung unterbrochen werden kann. Aus den Akten hat sich jedoch ergeben, daß im Juni in der Sache vom Gericht Zeugen vernommen worden sind, eine Verjährung demnach noch nicht eingetreten war. Um Kosten zu ersparen, ist deshalb der Einspruch zurückgezogen worden. Zwölf Polizisten mit Herrn v. Dossow an der Spitze waren wieder als Zeugen aufmarschiert. Sie kamen nicht in die Lage, konstatieren zu müssen, daß und wodurch die öffentliche Ordnung und der Verkehr gestört worden war.

Einwohnerzahlen nach der Berufszählung.

Die Statist. Korresp. hat die vorläufigen Ergebnisse über die Einwohnerzahl nach der Berufszählung vom 12. Juni dieses Jahres veröffentlicht. Darnach ist Halle von der dreizehnten Stelle, die die Stadt nach der Zählung am 1. Dezember 1905 eingenommen hatte, auf die fünfzehnte heruntergerutscht. Rixdorf und Kiel haben nunmehr Halle überholt. Insgesamt zählt Preußen jetzt 29 Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern. Erfurt ist seit dem 1. Dez. 1906 dazugekommen. Damals hatte es 98 849 Einwohner, jetzt 100 186. Den neuen Zahlen nach, die noch kleine Veränderungen erleiden werden, lauten:

	1. Dez. 1905	12. Juni 1907	Zu- oder Abnahme
1. Berlin	2 040 148	2 001 646	— 38 502
2. Breslau	470 904	472 727	+ 2 233
3. Köln	428 722	436 492	+ 7 770
4. Frankfurt a. M.	334 978	341 072	+ 6 094
5. Düsseldorf	253 274	262 436	+ 9 162
6. Charlottenburg	239 559	246 675	+ 7 116
7. Hannover	250 024	246 401	— 3 623
8. Essen	231 306	242 099	+ 10 739
9. Magdeburg	240 633	239 293	— 1 340
10. Stettin	224 119	223 348	— 771
11. Königsberg	223 770	221 302	— 2 468
12. Duisburg	192 346	204 253	+ 11 907
13. Dortmund	175 577	188 784	+ 13 207
14. Rixdorf	153 513	176 888	+ 23 375
15. Kiel	163 772	175 329	+ 11 557
16. Halle a. S.	169 916	172 132	+ 2 216
17. Altona	168 320	167 614	— 706
18. Elberfeld	162 853	162 450	— 403
19. Barmen	156 080	158 390	+ 2 310
20. Danzig	156 648	157 944	— 1704
21. Gelsenkirchen	147 005	154 518	+ 7 513
22. Aachen	144 095	150 242	+ 6 147
23. Schöneberg	141 010	147 419	+ 6 409
24. Kassel	120 467	141 231	+ 20 764
25. Posen	136 808	139 438	+ 2 630
26. Bochum	118 464	124 722	+ 6 258
27. Krefeld	110 344	110 550	+ 206
28. Wiesbaden	100 953	106 534	+ 5 581
29. Erfurt	99 849	100 186	+ 1 337

Auffällig sind die Abnahme in Berlin und die starke Zunahme in Kassel. Magdeburg hat gleichfalls eine Abnahme zu verzeichnen. Ob das zurückzuführen ist auf den Umstand, daß die letzte Zählung im Sommer, die vorhergehende dagegen im Winter stattgefunden hat, wird noch zu ermitteln sein.

Gebildete auf der Straße.

In der Nacht vom 16. zum 17. August trieben drei Studenten und der 25jährige Assistent des geographischen Instituts Friedrich Lengacker aus Berlin hier allerhand Allotria. Lengacker lief in den Anlagen vor der Post umher und rief noch dazu „Schutzmann". Ein Polizist kam auch und stellte die Personalien des Assistenten fest. Seine Freunde hatten währenddem auf dem Geländer Platz genommen. Lengacker ging dann darauf aus, den Polizisten zu ärgern und seinen Freunden etwas vorzumachen. Er verunreinigte eine Strecke von dem Beamten entfernt den Bürgersteig und rief „Polyp". Der Polizist, der den Namen des Mannes notiert hatte, bewahrte die in solchen Fällen übliche Ruhe und ließ den Menschen laufen. Dies schien dem „Gebildeten", der es auf Anrempeleien abgesehen zu haben schien, gar nicht zu passen. Er kam zu dem Polizisten zurück, der von einer Dame gefragt wurde, wo sie nach der Geiststraße komme. Dort angelangt, ging er zwischen beiden Personen, als sie sich noch im Gespräch befanden, durch und richtete an den Polizisten mit höhnischen Worten die Frage: „Herr Polyp, gestatten Sie, daß ich einmal über die Schienen der Elektrischen gehe?" Der Polizist ließ den Mann gewähren und bewahrte auch da seine Ruhe, als der Händelsuchende immer im Kreise um ihn herumging. Schließlich entfernte sich Lengacker, rief noch einige Male „Polyp" und „Polypenmensch" und erzählte dann einem des Weges kommenden Wächter der Wach- und Schließgesellschaft, der „Polyp" habe ihn aufgeschrieben, — dazu sei er ja auch da — er sei aber noch ganz vernünftig; als er ihn festnehmen wollte, sei er ausgerückt. Lengacker, der gestern deshalb vor dem Schöffengericht wegen Lärmens, Betretens der Anlagen und Beleidigung des Beamten angeklagt war, räumte ein, in den Anlagen herumgelaufen zu sein 2c. Polyp und Polypenmensch will er aber den Polizisten nicht genannt haben. Der Beamte bekundete aber den Vorgang wie geschildert. Der Amtsanwalt war der Ansicht, daß die Taten des Angeklagten weit über den Rahmen eines Studentenulks hinausgehen. Allerdings liege die Sache nicht so schlimm, auf eine Gefängnisstrafe zu erkennen; es sei eine Geldstrafe in Höhe von 60 Mark zu verhängen. Das Gericht sprach den Angeklagten von der Verübung des Lärms frei, verurteilte ihn wegen der andern beiden Uebertretungen zu zehn Mark und wegen der Beleidigung zu 15 Mark Geldstrafe. In der bemerkenswerten Urteilsbegründung hieß es u. a.: Der Ausdruck Polyp sei an sich nicht beleidigend; Polyp sei ein gebräuchlicher Ausdruck für die Studenten. Das Wort werde ohne beleidigende Absicht ausgesprochen. Im vorliegenden Falle sei das Wort dem Beamten aber ins Gesicht gesagt worden, und zwar zu dem Zwecke, den Polizisten anzuöden. Darin liege die Beleidigung. Da der Angeklagte den gebildeten Ständen angehöre, habe nicht auf eine zu milde Strafe erkannt werden können.

Hätte das Gericht den Assistenten freigesprochen, würden wir auch nichts dagegen gehabt haben, denn bös gemeint ist seine Frohelei nicht gewesen. Viel eher hätte er Bestrafung verdient wegen behaarlicher Bekundung schlechten Geschmacks; denn einen recht schlechten Geschmack und schlechte Erziehung verrät es, absichtlich auf gärtnerischen Anlagen herumzulaufen, einen Beamten, der ruhig Posten steht, zu foppen und ihn fortgesetzt zu belästigen. Wir versuchen auch, die naheliegende Parallele zu ziehen zwischen der „nicht milden Strafe", die den Assistenten betroffen hat und dem Strafmaß, das beantragt und verhängt worden wäre, wenn ein Arbeiter sich desselben Auftretens schuldig gemacht hätte. Hei, wie wäre dann die moralische Entrüstung über Störung der öffentlichen Ordnung, Verhöhnung der Autorität des Gesetzes und andere schöne Dinge zum Ausdruck gekommen! Wir möchten den Arbeitern auch nicht empfehlen, den „an sich nicht beleidigenden Ausdruck" Polyp anzuwenden. Das Wort Streikbrecher ist auch „gebräuchlich" und doch hat es dafür schon einen Monat Gefängnis gegeben. — 50 Mark Strafe hat es schon gegeben für das ruhige Streikpostenstehen in menschenleeren Straßen. Da sind 25 Mark für fortgesetzte und absichtliche Beamtenbeleidigung in der Tat keine „zu milde Strafe", zumal das Gesetz für alle gleich ist und der Richter ohne Ansehen der Person zu urteilen hat.

* **Das gestrige Konzert im Volksparke** hatte ein zahlreicheres Publikum herbeigezogen, als es sonst der Fall war. Die Besucher werden mit den Darbietungen der Engelmannschen Kapelle voll zufrieden gewesen sein. Die Ouvertüren, Fantasien usw. der beliebtesten und schönsten Operetten wurden exakt und flott gespielt und fanden großen Beifall. Besonders gilt dies von den Potpourris aus Millöckers Bettelstudent und aus Strauß' unvergänglichem Zigeunerbaron. Recht gut gefiel auch das Streichquintett Blumengeflüster von Blon, dessen zarte, einschmeichelnde Weisen da capo gespielt werden mußten. Der Aufenthalt in dem behaglich erwärmten Saale bei den Klängen dieser leichtflüssigen, ansprechenden und pikanten Musik war ein sehr angenehmer.

* **Mit großen Schwierigkeiten** haben die Erdarbeiter bei Ausschachtung des großen Sammelkanals am Hallmarkte zu kämpfen. Seit einigen Tagen ist ein alter Kanal angeschlagen worden, dem ein unerträglicher Gestank entströmt. Mehrere Arbeiter haben bereits die Arbeitsstelle verlassen; andere mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die „feineren" Leute, welche so gern geringschätzig über die Erdarbeiter urteilen, haben Gelegenheit, hier einmal eine Stunde lang — eine halbe tut's auch schon — die Schaufel in die Hand zu nehmen. Wenn sie dann 38 Pfg. für die Stunde bekommen, werden sie verstehen lernen, was solche Arbeit bedeutet.

* **Ein Erfinder-Verband** ist in Berlin ins Leben gerufen worden. Er hat den Zweck, die Erfinder und sonstigen Interessenten am Erfindungsschutz zusammenzuschließen zur Wahrung der eigenen Interessen und zur gegenseitigen Unterstützung. Der Verband bietet Gelegenheit, sich über das gesamte Gebiet des Erfindungswesens eingehend zu unterrichten, nimmt Stellung zu den Schutzgesetzen und bietet seinen Mitgliedern kostenlosen Rechtsschutz in allen Streitigkeiten, die sich aus ihrer Verbindung zu den einschlägigen Gesetzen oder aus der Verwertung ihrer Erfindungen ergeben usw. Statuten usw. kostenlos durch den Vorsitzenden, Herrn Otto Wiesner, Berlin, Katzbachstr. 31.

* **Diebstahl.** Am Montag abend wurde vom Hofe des Hauses Adolfstraße 6 ein Handwagen gestohlen. Als Täter kommen zwei Knaben im Alter von etwa 6 und 10 Jahren in Betracht. Die beiden Jungen betraten den Hof, zogen den Wagen heraus und verschwanden damit, ehe sie eingeholt werden konnten.

* **Eine Verkehrsstockung** trat gestern abend kurz nach 5 Uhr an der Ecke der Reideburger- und Freimfelderstraße ein. Dort war der Wagen eines Schaubudenbesitzers eingesunken, und es bedurfte längerer Arbeit, das Gefährt wieder flott zu machen. Die Stadtbahn hatte zirka 20 Minuten Verspätung.

* **Stecken geblieben** ist gestern nachmittag in der Martinstraße ein beladener Rollwagen der Firma Hensel u. Hänert. Als der Wagen über einen Kanaldeckel fuhr, rutschte dieser nach der Seite, so daß ein Wagenrad in der Kanalöffnung stecken blieb. Es machte ziemliche Arbeit, ehe der Wagen mit Hilfe einer Winde wieder flott gemacht werden konnte.

* **Ein Brand** entstand gestern nachmittag gegen 5 Uhr in der Burg Giebichenstein. Das Feuer scheint nur unbedeutend gewesen zu sein, denn die Feuerwehr rückte sehr bald wieder ab.

* **Als blinder Passagier** hatte sich heute morgen ein Lehrling der Hallescher Maschinenfabrik auf der elektrischen Bahn versucht. Das Experiment war ihm seit einigen Tagen geglückt. Als er heute gefaßt werden sollte, sprang er ab, stürzte dabei hin und verletzte sich erheblich im Gesicht. Trotzdem gelang es ihm zu entlaufen, als sein Name festgestellt werden sollte. Das nützte ihm allerdings nichts, denn andere hatten ihn gekannt.

* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Die Abonnenten des Zyklus literarisch wertvoller Novitäten seien darauf aufmerksam gemacht, daß der 2. Abend am Donnerstag stattfindet. Zur Aufführung gelangt eine Novität des französischen Schriftstellers Henri Bernstein (deutsche Bearbeitung von Rudolf Lothar). Das Stück ist betitelt Der Dieb. Freitag wird die am Sonntag zum erstenmale gegebene Opern-Novität La Bohème wiederholt. Sonnabend zum letztenmale Das Käthchen von Heilbronn. Schülerbilletts à 1.10 Mk. an der Tages- und Abendkasse.

* **Neue Erfindungen.** Wochenbericht vom Patentbureau Kipp & Büttner, Hamburg. Glockengießerwall 21, über Patenterteilungen: 192 303. Vorrichtung zum selbsttätigen Oeffnen und Schließen der Schutzgitter an Hängebank- und Füllortschlossen von Schächten und gleichwertigen Anlagen; Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft, Halle. — Gebrauchsmuster-Eintragungen: 319 515. Antrieb von Drehklappen zur Schüttlöhenregelung bei Treppen- und Schrägrosten; Immanuel Mager, Halle. — 319 451. Trommeleinsatz für Milchschleudern; Wilhelm Reinhardt, Halle. — 319 665. Durch Vereinigung von mehreren Einzelpumpen mit Hahnsteuerung hergestellte mehrfache Schmierpumpe; Rich. Bracklow, Halle. — 319 587. Ausziehbares Teilungsgatter mit auswechselbaren Zwischenwänden; Dr. Wilh. Lenz, Halle. — Das Bureau erteilt unsern geschätzten Lesern Rat und Auskunft in allen Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichen-Angelegenheiten kostenlos.

Ammendorf, 23. Oktober. (E. B.) Ein größeres Schadenfeuer entstand gestern gegen Abend im Gehöft des Fleischer-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190710 24-16/fragment/page=0005

meisters Tiede. Das Feuer vernichtete eine große Menge von Vorräten. Auch ist viel Blei verbrannt. Die Ursache des Brandes soll die Explosion einer Laterne sein.

Bruckdorf, 22. Oktober. (E. B.) Erwischter Fahrraddieb. Während am Sonnabend abend drei Arbeiter im Sportpark Billard spielten, wurde dem einen das Fahrrad im Werke von 150 Mk. gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf den Bergmann Richter aus Ammendorf. Nach langem Suchen fand man ihn nachts 1 Uhr im Ammendorfer Bahnhofs-Restaurant, wo er das Rad schon wieder für 25 Mark verkauft hatte. Zunächst erhielt er eine gehörige Tracht Prügel. Als der herbeigeholte Gendarm seine Personalien feststellte, fand man nur noch 13,30 Mk. bei ihm, doch rollte später aus dem einen Stiefel ein Zwanzigmarkstück. Richter wurde verhaftet.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Die Wählerliste als unverrückbare Grundlage der Wahl ist soeben vom Oberverwaltungsgericht anerkannt worden. In Wattenscheid war die Wahl eines Stadtverordneten angefochten worden, weil er gerade nur die absolute Mehrheit, nämlich 121 von 241 abgegebenen Stimmen erhalten hatte, aber unter seinen Wählern sich ein Nichtpreuße befunden habe, der nicht wahlberechtigt gewesen sei. Die letztere Tatsache wurde erwiesen. Trotzdem hat das Oberverwaltungsgericht den Einspruch zurückgewiesen mit folgender Begründung: Der Nichtpreuße hat in der Wählerliste gestanden und ist auch nach Auslegung der Liste darin verblieben, weil niemand seine Streichung damals beantragte. Die einmal abgeschlossene Wählerliste sei aber die unanfechtbare Grundlage der Wahl und bilde ohne Rücksicht auf etwaige materielle Unrichtigkeiten deren rechtliche Grundlage. Somit habe auch die Stimme des Nichtpreußen als gültig mitzuzählen. Wenn jetzt noch angeführt sei, in der kurzen Einspruchsfrist von 14 Tagen (bezw. Offenlegungszeit) lasse sich eine genaue Kontrolle bei der großen Wählerzahl nicht ermöglichen, so sei dies im Hinblick auf das Gesetz unbeachtlich.

Nur „bürgerlich gesinnte" Wähler, die „auf dem Boden der jetzigen Gesellschaftsordnung stehen", haben zu den Versammlungen Zutritt, die heute und morgen in den Germaniasälen seitens des Allg. Bürgervereins (Verbindung der Kommunalvereine) und des Halleschen Bürgervereins (Beamtenvereine) stattfinden. Es sollen die bürgerlichen Kandidaten in dieser Versammlung „vorgestellt" werden, und zwar am heutigen Mittwoch die der dritten Klasse, morgen die der zweiten Klasse.

Die Herren haben offenbar gar keine Empfindung dafür mehr, daß sie sich im höchsten Grade lächerlich machen, wenn sie die Zulassung zu ihrer Versammlung davon abhängig machen, daß die Besucher „auf dem Boden der jetzigen Gesellschaftsordnung stehen". Da dürfen auch die Bodenreformer und die Freunde der Wertzuwachssteuer die Versammlung nicht besuchen; denn sie sind frevelhafter Unterwühlung der bestehenden Gesellschaftsordnung dringend verdächtig. Auch wer für Beseitigung der Dreiklassenwahl eintritt, rüttelt an einem Grundpfeiler des königlich preußischen Staates. Und wer vielleicht gar im stillen Herzensschreine republikanische Gesinnung züchtet, darf als überführt gelten, Revoluzzer zu sein. Er hat deshalb kein Recht, in den Fragen unserer städtischen Finanzpolitik oder der städtischen Verwaltung mitzureden.

Wahrscheinlich liegt ein Druckfehler vor. Nicht die bürgerlich sondern die spießburgerlich gesinnten Wähler sind nur eingeladen worden. — Und das nennt sich freisinnig und liberal!

Aus dem Stadthaushalt.

Es ist manchem unangenehm, wenn der Haushalt zergliedert und durch vergleichende Ziffern und Berechnungen nachgewiesen wird, daß wir bei Vermehrung der Ausgaben in ein Tempo geraten sind, das beängstigend wirkt. Als in diesem Frühjahre von sozialdemokratischer Seite im Stadtverordnetenkollegium diese Tatsache ziffernmäßig beleuchtet wurde, meinte zwar der Vorsteher, wir sollten uns freuen, daß die Steuerkraft in Halle so zugenommen habe, es sei das ein glänzendes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit; indeß dürfte es auch solchen „bürgerlichen Wählern", welche „auf dem Boden der jetzigen Gesellschaftsordnung stehen" (s. vorausgehende Notiz) angenehm sein, wenn ihre Leistungsfähigkeit nicht gerade durch hohe Steuerzettel erprobt würde. Auch sie verzichten gern auf jedes glänzende Zeugnis, wenn dieses durch viele Steuern gekauft werden muß.

Wie außerordentlich der städtische Haushalt im Steigen begriffen ist und wie er auch nächstes Jahr wieder um reichlich eine halbe Million steigen wird, hat das Volksblatt bereits dargetan. Zur Erinnerung seien einige der wichtigsten Ziffern wiederholt. Während 1906 der Kämmereihaushalt mit 7 650 000 Mark abschloß, wurden dieses Jahr **8 420 000 Mk. gebraucht.** Die Steigerung betrug demnach in dem einen Jahre nicht weniger als **770 000 Mk.**, volle zehn Prozent des Gesamtbedarfs. Für das nächste Jahr ist, wie schon gesagt, eine weitere erhebliche Steigerung zu erwarten.

Infolge unerwartet hoher Ueberschüsse bei der Steuererhebung sowie aus den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken brauchten nur 302 000 Mk. mehr durch Steuern aufgebracht zu werden. Am beträchtlichsten war die Zunahme des Bedarfs außer bei den Volksschulen (um 109 750 Mk.) bei der Magistratsverwaltung (um 64 200 Mk.), bei der Polizei (um 89 400 Mark) und bei der Straßenreinigung (um 52 000 Mk.) — An Beamten- und Lehrergehältern zahlt die Stadt dieses Jahr fast 3¾ Millionen Mark. Nächstes Jahr wird nicht viel an vier Millionen fehlen. — An Zinsen für Schulden mußten dieses Jahr 750 000 Mk. aufgebracht werden, 135 000 Mk. mehr als voriges Jahr. Nächstes Jahr wird sich die Summe auf 800 000 Mark erhöhen. Auf Tilgung der Schuld mußten dieses Jahr 484 500 Mk. verwendet werden, nächstes Jahr wird auch diese Summe sich um etwa 21 000 Mark erhöhen. Das gesamte Schulden- und Anleihewesen erfordert dieses Jahr 1 850 000 Mk. nächstes Jahr werden es etwa 1 915 000 Mk. sein.

Die neuen Gehaltserhöhungen haben einzelnen Beamten 500, 600, 700, ja über 1000 Mk. jährlich mehr an Einkommen verschafft. Der Polizeietat betrug schon dieses Jahr 815 000 Mk., 78 600 Mk. mehr als im Vorjahre. Im nächsten Jahre ist eine weitere nicht unbeträchtliche Steigerung zu erwarten.

Die **Ausgabe** pro Kopf der jeweiligen Bevölkerung ist gestiegen:

von 25,—	Mk.	im Jahre	1890	
„ 34,82	„	„	„	1895,
„ 35,07	„	„	„	1900,
„ 44,89	„	„	„	1905,
„ 48,—	„	„	„	1907.

Nächstes Jahr werden 50 Mark pro Kopf überschritten werden.

Die **Steuern** sind pro Kopf gestiegen

von 12,88	Mk.	im Jahre	1890	
auf 16,19	„	„	„	1895,
„ 18,49	„	„	„	1900,
„ 26,04	„	„	„	1905,
„ 27,51	„	„	„	1907.

Die Bevölkerung Halles ist seit 1890 gewachsen um rund 70 Prozent, die Steuerlast aber um **357 Prozent.**

An Beamtengehältern werden gezahlt pro Kopf der Bevölkerung

1890: **3,37 Mk.**
1905: **5,84** „
1907: **8,75** „

Die Steigerung in den fünfzehn Jahren von 1890 bis 1905 hat somit pro Kopf nur 2,47 Mk. betragen, in den beiden letzten Jahren dagegen **2,89 Mk.**

An persönlichen und sachlichen Verwaltungskosten waren pro Kopf aufzubringen:

1890: **4,60 Mk.**
1905: **9,40** „
1907: **12,50** „

Auch hier zeigt sich in den fünfzehn Jahren von 1890 bis 1905 eine Steigerung von 4,80 Mk.; in den zwei letzten Jahren aber schon um **3,10 Mk.** — Die Sache kann noch gut werden.

Aus den Nachbarkreisen.

Der „sozialdemokratische" Amtsvorsteher und die Stromer.

Delitzsch, 22. Oktober. (E. B.) Die Landwirtswitwe Helene Barth in Klitzschmar hatte einen auf ein Jahr in Dienst genommenen Knecht nicht auf Wunsch entlassen wollen. Der Knecht erklärte ihr darauf, er werde zum Amtsvorsteher gehen, der werde ihm schon Recht geben. Nach Behauptung des Knechtes soll die Landwirtswitwe darauf in ärgerlichem Tone gesagt haben: „No der Amtsvorsteher ist ein Roter, der gibt nur den Stromern Recht, aber nicht den Gerechten". Nach der Angabe eines Mädchens soll die Aeußerung gelautet haben: „Der Amtsvorsteher hält es mit den Roten, weil er selbst Sozialdemokrat ist. Dagegen will Frau Barth nur gesagt haben: Der gibt wohl den Sozialdemokraten Recht und steht den Sozialen bei. Das Schöffengericht in Delitzsch hatte die Frau wegen Beleidigung des Amtsvorstehers zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilt. Auf ihre Berufung hob indes die Strafkammer Halle das Schöffengerichtsurteil auf und sprach die Angeklagte frei, da sich nicht genau ermitteln lasse, wie ihre Aeußerung gelautet habe.

Bitterfeld, 22. Oktober. (E. B.) Streitlustiger Agrarier. Der 29jährige Landwirt Wilhelm Raab vom Nachbardorfe Dornitz lebt mit dem dortigen Gemeindevorsteher in Feindschaft, weil er sich von ihm seit längerer Zeit beeinträchtigt und schikaniert glaubt. Auch bei Vergebung von Schuttfuhren zur Herstellung von Kanalarbeiten will er vom Schulzen übergangen und um 30 Mark geschädigt worden sein. Der Gemeindevorsteher ist nicht von der Gemeinde gewählt, sondern vom Landrat eingesetzt und will daher von Beginn seiner jetzt zehnjährigen Schulzenzeit an einer gewissen Gehässigkeit begegnet sein. Namentlich sei ihm schon bei seinem Hinzug nach Dornitz die Warnung gegeben worden: „Hüten Sie sich vor Raabs!" Am Abend des 23. Juni geriet Raab im Wirtshaus mit dem Schulzen zusammen und warf ihm in der Hitze des Gefechts recht derbe Kraftworte ins Gesicht. Unter anderm soll er geäußert haben, es sei ihm ganz egal, ob einer Schulze oder Schweinetreiber sei. Er könne den Gemeindevorsteher nicht für einen Schulzen erachten, denn er sei ihm zum Schulzen zu dumm, und zwar dumm wie ein schwarzes Schwein. Uebrigens habe er nicht bloß ihn sondern die ganze Gemeinde betrogen. Raab schloß seine Kraftrede mit der Drohung, dem Schulzen die Backzähne entzwei schlagen zu wollen. Heute vor der Strafkammer Halle gab er selbst zu, Ausdrücke gebraucht zu haben, die er in normalem Zustand nicht angewandt haben würde; seine Erregung gegen den Schulzen sei noch durch den Biergenuß gesteigert worden. Das hiesige Schöffengericht hatte Raab wegen Beleidigung des Gemeindevorstehers zu der empfindlichen Geldstrafe von 300 Mark verurteilt. Hiergegen hatte er wegen der Höhe des Strafmaßes Berufung eingelegt. Die Strafkammer Halle fand jedoch keinen Anlaß, an dem Schöffengerichts-Urteil etwas zu ändern, da die Beleidigungen sehr schwere seien.

Dieselbe Strafkammer Sitzung beschäftigte sich auch mit der Raufiat des Abdeckers Edmund Denzien von hier. Der Mann war vom hiesigen Schöffengericht wegen Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er am 24. Juni im Restaurant zum Gambrinus den Arbeiter Wallschuhe mit einem Bierglase gegen den Kopf geschlagen hat. Denzien machte in Beziehung auf Wallschuhes Geliebte eine anzügliche Redensart und schlug W., als dieser sich das verbat, mit dem Glase derartig gegen den Kopf, daß das Glas zersprang und der Verletzte stark blutete. Er ist drei Wochen in der Klinik behandelt worden. Denzien hatte mit dem Hinweise, er sei von Wallschuhe zuerst angegriffen worden, gegen das erste Urteil Berufung eingelegt, die aber verworfen wurde.

Glesien, 22. Oktober. (E. B.) Ueber Klassenrecht, Klassenjustiz, Klassenkampf wird am nächsten Sonnabend Genosse Ad. Thiele-Halle in einer Versammlung im Kasino referieren. Das gerade jetzt sehr aktuelle Thema sollte jeden Arbeiter zum Besuche der Versammlung veranlassen. Näheres wird noch durch Inserat bekannt gegeben.

Ist der süße See angeschlagen worden?

Wir brachten vor einigen Tagen die Meldung, daß auf zwei Schächten der Mansfelder Gewerkschaft starke Wassereinbrüche zu bemerken sind. Die gestern von uns veröffentlichte Erklärung der Direktion (Beilage, 3. Seite, unter Volkswirtschaft) bringt zum Ausdruck, es sei noch nicht festgestellt, ob der süße See bei der Katastrophe mitwirkt. Soll etwa dasselbe Spiel wiederholt werden, wie vor fünfzehn Jahren? Damals ist das eine Auge des Mansfelder Kreises ausgeschlagen worden. Soll jetzt das zweite folgen? Auch damals ließ man die Wasser wochenlang laufen und stellte sich so, als ob man nicht genau wisse, woher die riesigen Wassermassen kämen, bis es zu spät war, den See zu retten. Auch jetzt wird der Wassereinbruch auf Entleerung von Hohlräumen zurückgeführt, auf sogenannte Schlottenräume. Man beruft sich dabei auf den intensiven Geruch des Wassers nach Bitumen und Schwefelwasserstoff. Das ist durchaus kein Beweis. Und da neuerdings — zuerst wurde der Wassereinbruch am 13. Oktober bemerkt — der intensive Geruch nicht mehr vorhanden ist, was der Fall sein müßte, wenn es sich nur um die Entleerung von Schlotten handelte, ist sogar mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß jetzt nur noch Seewasser zuläuft. Unbedingt müßten sofort genaueste Messungen des Wasserspiegels und der etwaigen Bewegung innerhalb der unteren Wassermassen des Sees vorgenommen werden, um ein sicheres Urteil zu gewinnen. Den Aufsichtsbehörden ist schon vor fünfzehn Jahren vorgeworfen worden, sie hätten es am rechtzeitigen energischen Eingreifen fehlen lassen. Wenn jetzt bei Wiederholung der gleichen Katastrophe derselbe Vorwurf erhoben werden müßte, so würde das unverzeihlich sein.

Es ist möglich, daß die Befürchtung, der süße See sei angeschlagen worden, unbegründet ist. Jedenfalls hat aber nicht nur die direkte Umgebung des süßen Sees sondern die gesamte Oeffentlichkeit ein Interesse daran, daß dem Mansfelder Lande nicht auch noch das zweite Auge ausgeschlagen wird und das alles geschieht, einer etwa vorhandenen Gefahr vorzubeugen.

Stedten, 22. Oktober. (E. B.) Bergarbeiterrisiko. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern kurz vor Mittag auf Grube Waltershoffnung. Der an der Kettenbahn als Kuppler beschäftigte Arbeiter Otto Grimm geriet zwischen die Kette und erlitt schwere Verletzungen. Er wurde sofort mit dem nächsten Zuge nach Halle ins Bergmannstrost gebracht. Das Unglück wäre nicht geschehen, wenn ein Schutzblech angebracht worden wäre. — Ein zweiter Unfall passierte heute vormittag auf derselben Grube. Der Fördermann Hanf wollte auf der Platte einen vollen Wagen drehen. Der Wagen schleuderte jedoch zur Seite — die Platte hängt nämlich — und H. wurde an der Hand schwer verletzt. Er wurde ebenfalls nach Halle geschafft.

Obersteiger auf Waltershoffnung ist Herr Klaus, ein Mann, der die Artikel des Volksblattes nicht fürchtet. Er amüsiert sich vielmehr über die Berichte. Das mag er tun, aber er soll wenigstens dafür sorgen, daß die Mißstände auf der Grube verschwinden, die das Leben der Arbeiter in Gefahr bringen. Oder ist er dazu nicht der geeignete Mann?

Zeitz, 22. Oktober. „Die Ehre". Schauspiel in 4 Akten von Sudermann, wird morgen, Donnerstag, im Preußischen Hof aufgeführt. Da die Schauspielertruppe des Altenburger Hoftheaters im Volksblatt nicht inseriert, viele unserer Leser aber keine bürgerlichen Blätter halten, so haben wir für diesmal unseren Lesern Kenntnis gegeben, damit auch sie sich das obige Schauspiel ansehen sollen. Es ist eines derjenigen Tendenzstücke, die so recht die Klassengegensätze und Anschauungen der Bevölkerungsschichten der modernen Zeit gegenüberstellen.

Vielleicht nimmt der Wirt des Preußischen Hof Veranlassung, seinerseits die Theatervorstellungen in seinem Lokale unseren Lesern bekannt zu geben. Ein guter Besuch aus dem Leserkreise des Volksblattes dürfte die Folge sein.

Zeitz, 22. Oktober. Die Schlachtzeiten im städtischen Schlachthof hat der Magistrat für das Winterhalbjahr festgesetzt: Montag und Dienstag von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags. Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 9—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags, und Sonnabend von 9—12 Uhr vormittags.

Naumburg, 23. Oktober. Die Zeitungskommission hält heute abend eine Sitzung ab.

— Was einem deutschen Staatsbürger alles passieren kann! — Am Abend des 5. Oktober kam unser Parteigenosse Naundorf an der Polizeiwache vorbei. Daselbst hatten sich infolge einer Verhaftung Menschen angesammelt. Bald darauf kam ein Schutzmann heraus und herrschte die Angesammelten ein paarmal im Unteroffiziersstone an, sie sollten sich wegscheren. Unser Parteigenosse wurde auf das Gebaren des Schutzmanns aufmerksam, kehrte um und wollte im Vorbeigehen nach der Nummer desselben sehen. Kaum hatte er das getan, so avertierte ihn der Schutzmann mit den Worten: „Jetzt wissen Sie meine Nummer, nun können Sie auch meinen Namen erfahren" und nahm ihn mit auf die Wache. Am Freitag erhielt nun unser Parteigenosse einen Strafbefehl über 6 Mark, „weil er den Anordnungen des Schutzmanns nicht Folge geleistet hätte." — Selbstverständlich hat N. gerichtliche Entscheidung beantragt.

Osterfeld, 22. Oktober. (E. B.) Sonntagsjäger. Die Jagd soll ein herrliches Vergnügen sein, zumal für den, der die nötigen Mittel besitzt. Jedoch nicht jeder Jagdbesitzer oder Pächter ist ein Jäger, sehr viele der Herren verstehen nicht einmal mit dem Schießprügel umzugehen. Sie schießen auf alles, treffen in der Regel aber nichts oder doch nur das, was sie nicht treffen wollten. Die Treiber wissen davon ein Lied zu singen. Am letzten Sonntag schossen nun auch auf Bretschener Flur einige solcher „Jäger" Löcher in die Luft. Einer der Herren muß wohl ganz besonders schlecht sehen können, denn er schoß eine auf dem Felde beschäftigte Frau an. Glücklicherweise brangen die den Kopf der Frau treffenden Schrotkörner nicht tief ein. Die Herren kümmerten sich nicht weiter um die Angeschossene sondern machten, daß sie davon kamen. Es wäre wohl angebracht, wenn man derartigen Schützen das Handwerk legen würde. Sie richten mit ihrem Kuhfuß ja doch nur Unheil an.

Osterfeld, 22. Oktober. (E. B.) Volle acht Monate hat es gedauert, bis dem Genossen Dröbeljahr die während der Wahl beschlagnahmten Gelder, die auf Listen gesammelt waren, zurückerstattet worden sind. Es handelte sich um einen Betrag von 3,20 Mk. Die Liste hatte man damals nicht mehr gefunden, obwohl man sie wohl sehr gern gefunden hätte. Da wären einem doch so verschiedene Namen zu Gesicht gekommen. D. hat wegen dieser Sache, bei welcher der Kaufmann Hugo Gräfe eine sehr unrühmliche Rolle spielte, eine Geldstrafe von 20 Mark erhalten. Nun werden die 3,20 Mark ihren Zweck doch noch erfüllen!

Theißen, 22. Oktober. Dreikinematographische Vorstellungen veranstaltet im Blauen Stern Herr Wohlfahrt-Zeitz. Alles Nähere ist aus den Inseraten ersichtlich.

Merseburg, 22. Oktober. Eine außerordentliche Kartellsitzung findet Freitag abend in der Funkenburg statt. Sämtliche Delegierte müssen erscheinen. (Siehe auch Inserat.)

Schkeuditz, 22. Oktober. (E. B.) Raubanfälle. Seit kurzer Zeit treiben mehrere Unholde im Schkeuditzer Walde ihr Unwesen. Innerhalb der letzten zehn Tage sind nicht weniger als vier Raubanfälle in unserem Walde vorgekommen. Als am Montag ein Arbeiter in angetrunkenem Zustande vom Schkeuditzer Jahrmarkte die Heimreise per Rad antreten wollte, wurde derselbe im Walde von zwei Männern angehalten. Sie verlangten von ihm 20 Pfg. zum Nachtquartier. Als der Arbeiter erklärte, er habe kein Geld, versuchten die Unholde auf eine andere Art, den hilflosen Menschen seines Geldes zu berauben. Sicher hatten die zwei die Trunkenheit des Arbeiters erkannt und meinten es nun mit demselben recht „gut". Sie packten ihn beim Kopfe und „unterhielten" sich mit ihm. Bei dieser Gelegenheit entwendeten sie dem Radfahrer zwei Portemonnaies mit zirka fünf Mark Inhalt. Den Verlust merkte der Geprellte erst, als die Wegelagerer verschwunden waren. Vielleicht gibt unsere Polizeiverwaltung einem von den **fünf** angestellten Schutzleuten Ordre, sein Augenmerk mehr auf diesen Ort zu richten, da ein Teil Einwohner jede Nacht diese gefährliche Stelle passieren muß.

Nordhausen, 22. Oktober. Zimmerer-Ausstand. Bei der Firma Holzindustrie vorm. Steinecke & Ko. haben 40 Zimmerer wegen Maßregelung zweier Kollegen die Arbeit niedergelegt. Die Solidarität ist hochgehalten.

Stendal, 21. Oktober. (E. B.) Ein Eisenbahnunglück, an welchem niemand schuld ist. Das hiesige Landgericht hat am 29. April den Dienstknecht Gottlieb Trittel von der Anklage der Gefährdung eines Eisenbahntransportes freigesprochen. T. wollte am 11. Dezember v. J. mit einem schwer beladenen Wagen des Rittergutes Lupitz, der von sechs

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219071024-16/fragment/page=0006

Pferden gezogen wurde, die Gleise einer Nebenbahn kreuzen. Da die Bahn an der fraglichen Stelle mit einer ziemlich hohen Schneeschutzwand versehen ist, da Läuten nicht gehört und Rauch nicht gesehen wurde, weil der Zug die abschüssige Strecke ohne Dampfkraft fuhr, so bemerkte T. den Zug erst, als er mit seinem Fuhrwerk dicht vor den Schienen war. Da der Weg, den sein Wagen zu nehmen hatte, steil aufwärts führte und ein Zurückfahren gefährlich hätte werden können, so trieb er die Pferde zur Eile an, um noch vor dem Zuge hinüberzukommen. Dies gelang ihm nicht, denn nur die Pferde und er selbst kamen hinüber. Der Wagen wurde von der Lokomotive zertrümmert. Das Landgericht hat ein Verschulden des Angeklagten nicht feststellen können. Die Revision des Staatsanwalts wurde vom Reichsgericht verworfen.

Aus dem Reiche.

Berlin. Verurteilter Gattenmörder. Das Schwurgericht des Landgerichts I verurteilte den 29jährigen Magnus Fischer, der angeklagt war, seine Ehefrau am Tegeler Weg ermordet zu haben, wegen Totschlags unter Zubilligung mildernder Umstände zu fünf Jahren Gefängnis, von denen drei Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden.

Stettin. Bei einem Feuer in Neu-Stealin bei Schlawe verbrannte der Landwirt Juhnke; vier Kinder des Eigentümers Frank wurden verletzt.

Biedenkopf. Verhafteter Mädchenhändler. Auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei wurde ein angeblicher Graf de Passy verhaftet. Er hatte in Berlin mit der Tochter eines Biedenkopfer Polizeiwachtmeisters ein Liebesverhältnis angeknüpft, das zur Verlobung führte. Sein wirklicher Name ist Max Schmangk. Er soll ein gefährlicher Mädchenhändler sein und seiner Braut versprochen haben, sie über Paris nach London zu führen, wo die Hochzeit stattfinden sollte.

Neiße. Ein Pfarrer als Defraudant. Die Strafkammer verurteilte den katholischen Pfarrer M. Weniger aus Lamsdorf wegen Unterschlagung von 24800 Mark Pfarrgeldern zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis.

Solingen. Die lieben ausländischen Streikbrecher. Kroatische Arbeiter drangen in der vergangenen Nacht wie rasend in die Wohnung des Schachtmeisters Series ein und töteten ihn durch Messerstiche. Der Hauswirt und Freunde Series verscheuchten die Kroaten. Als diese die Läden zertrümmern wollten, wurden Revolverschüsse auf die Arbeiter abgegeben. Die Kroaten erwiderten das Feuer. Mehrere Personen wurden schwer, eine Anzahl leichter verletzt.

Trier. Ein Bürgermeister als Revolverheld. Der Bürgermeister von Cochem-Land, Freiherr Raitz v. Frentz, schoß auf seine Frau und traf sie zweimal am Arm. Der Attentäter wurde verhaftet. Die Ursache der Ehetragödie ist in Familienzwistigkeiten zu suchen.

Essen. Opfer der Arbeit. Auf der Zeche Königin Elisabeth stürzte das Dach einer im Bau begriffenen Brikettfabrik ein. Ein Arbeiter wurde getötet, mehrere schwer verletzt.

München. Wassersnot. Gestern früh um 5 Uhr wurde infolge Bruches eines großen Wasserrohres der Wasserversorgung Münchens ein Teil der Vorstadt unter Wasser gesetzt. Die aus dem Schlaf geweckten Bewohner flüchteten, nur notdürftig bekleidet, in die höheren Stockwerke. Das Wasser in den Straßen stand nahezu einen Meter hoch. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Ausläufstelle bietet ein Bild schrecklicher Verwüstung.

Vermischtes.

* **Künstliche Diamanten?** In der Montag-Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris legte der ständige Sekretär Lapparente mehrere von dem Chemiker Charette auf elektro-chemischem Wege erzeugte kleine Kristalle vor, die alle Eigenschaften des Diamanten aufweisen. Die Akademie beauftragte zwei ihrer Mitglieder, diese Kristalle in chemischer und mineralogischer Hinsicht zu prüfen.

***Bauarbeiterrisiko.** In Pettau (Steiermark) stürzte bei einem Neubau eine Mauer ein, wodurch eine größere Anzahl Arbeiter verschüttet wurde. Neun Personen wurden schwer verletzt.

* **Bei den Ueberschwemmungen in Malaga** (Spanien) sind 112 Personen ums Leben gekommen.

* **Gorkis Bild.** Der Russ. Korr. wird aus Petersburg geschrieben: Auch die öffentlichen russischen Museen treiben Politik. So berichtet die Birsswija Wsdemosti, daß eine Verfügung getroffen sei, in dem Museum Alexander III. zu Petersburg das angeschaffte Bild von Maxim Gorki zur öffentlichen Beschauung nicht auszustellen.

* **Opfer des Meeres.** In Lorient (Frankreich) sind beim letzten Sturme vier Fischerboote mit der gesamten Mannschaft untergegangen.

* **Eisenbahnunglück in Rußland.** Dienstag stießen bei Rabsztyn (Gouvernement Kielce) zwei Eisenbahnzüge zusammen. 32 Wagen wurden zertrümmert, drei Personen getötet und sieben verwundet.

Briefkasten der Redaktion.

Roitzsch. 1. Die Unfallrente ist unabhängig von den sonstigen Vermögens- und Erwerbsverhältnissen. Es wird die durch den Unfall erlittene Einbuße der Erwerbsfähigkeit nach ärztlicher Taxe entschädigt. 2. Nach dem durchschnittlichen Tagelohn; bei den Ortskassen nach den Sätzen des Kassenstatuts.

O. F. Die Angabe der Saaleztg. ist falsch. Es ist nur ein Kandidat von der Gewerkvereinsliste als Arbeiterbeisitzer zum Gewerbegericht als gewählt verkündet worden. Wir haben weiteres darüber bereits in Nr. 247 gesagt.

M. Pf. in H. Wenn die Ratenzahlungen nicht eingehalten worden sind, kann das Geschäft den ganzen Betrag einklagen, sobald die Zeit verstrichen ist, zu welcher die letzte Zahlung fällig war.

Artern. In diesem Falle muß die Frau allerdings die Kirchensteuer zahlen. Sie mag nur anstreten; dann hört, wenn der Austritt bis Ende Dezember dieses Jahres vollzogen ist, auch für sie mit Ende 1908 die Zahlungspflicht auf.

Greppin. Die Verjährung jeder Geldstrafe bis 150 Mark tritt nach zwei Jahren ein. Doch wird die Verjährung durch jede richterliche Handlung unterbrochen. Diese wird in Ihrem Falle schon vorliegen. Machen Sie zunächst schriftlich den Einwand der Verjährung geltend und warten Sie den Einwand ab. Auf Strafen werden keine Teilzahlungen gewährt, nur auf Kosten.

Zeis. Nur, wenn die Vaterschaft vor Gericht anerkannt worden ist und keine ehelichen Kinder vorhanden sind. — Die Erbschaft würde 1/6 betragen.

Nebra. Das ist nach der Gesindeordnung kein Grund. Sie mag sich krank melden. Vielleicht hilft das. Ihrer Erlaubnis zum Vermieten bedurfte es bei diesem Alter Ihrer Tochter nicht.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

London, 23. Oktober. Der Handelsminister soll den Eisenbahngesellschaften den Vorschlag gemacht haben, zur Schlichtung des Konfliktes mit den Angestellten, einen parlamentarischen Ausschuß zu ernennen. Wird dieser Vorschlag angenommen, so sollen die Gesellschaften auch die seit langem brennende Frage der Tarifreform ins Rollen bringen. Das Parlament soll den Ausschuß aus beiden Häusern ernennen. Bis zum Zusammentritt des Parlaments soll die Streikfrage vertagt werden.

Warschau, 23. Oktober. Hier wurden 40 Mitglieder der polnisch-sozialistischen Partei verhaftet.

Brünn, 23. Oktober. Der Redakteur des sozialdemokratischen Blattes Rognos, Thouzil, wurde wegen Beleidigung der Armee zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Von der Anklage der Majestätsbeleidigung wurde Thouzil freigesprochen.

Kiew, 23. Oktober. Die Cholera wütet hier und in Mohikew in so starkem Maße, daß alle Krankenhäuser und Choleraba racken überfüllt sind, und die Kranken in ihren Wohnungen gelassen werden müssen.

Paris, 23. Oktober. Der Justizausschuß hat der Kammer seine Untersuchung über Abschaffung der Todesstrafe vorgelegt. Die sozialistische Fraktion beantragt, den Bericht auf das schleunigste zu beraten, damit der Agitation gegen Abschaffung der Todesstrafe ein Ende gemacht werde.

Dünkirchen, 23. Oktober. Auf einem aus Tunis eingetroffenen Dampfer wurde ein pestverdächtiger Krankheitsfall konstatiert. Der Dampfer ist isoliert worden.

Letzte Nachrichten.

Neuwied, 23. Oktober. Fürst Wilhelm zu Wied, der frühere Präsident des Herrenhauses, ist gestern nachmittag hier gestorben.

Trier, 23. Oktober. Im Wahlkreise Daun-Prüm-Bitburg stellte das Zentrum für die Reichstagsersatzwahl an Stelle Dasbachs den Erbprinzen Aloys von Löwenstein als Kandidaten auf.

Köln, 23. Oktober. Sämtlichen am Bahnbau Solingen-Muegsten beschäftigten Ausländern wurden gestern die Waffen und sonstige gefährlichen Gegenstände von der Polizei abgenommen. Angesichts der Ausschreitungen der ausländischen Arbeiter, besonders aber der Kroaten, wird von der Behörde die Entlassung sämtlicher Kroaten beabsichtigt. Fünf Haupträdelsführer sind bisher festgenommen worden. Bei den letzten Ausschreitungen sind im ganzen zwei Personen getötet und vier schwer verletzt worden.

Orel, 23. Oktober. Bei der Station Karatschew wurde auf einen heimischen Personen- und Güterzug ein Ueberfall ausgeführt, bei dem mehrere Personen getötet und viele verwundet wurden.

Büchermarkt.

Von der **Neuen Gesellschaft** (Herausgeber Dr. Heinrich Braun und Lili Braun, Verlag, Berlin NW. 6, Charitestraße 3) ist soeben das Heft 17 des 5. Bandes erschienen, das folgenden Inhalt hat: Wilhelm Schröder: Der Liberalismus in seiner Glanzperiode. — Die passive Resistenz der Eisenbahner in Lothringen. (Von einem Eisenbahner). — Margaret E. Mac Donald: Neuere Untersuchungen über die Heimarbeit in England. — August Erdmann: Einer von den Letzten. — S. D. Shallard: H. G. Wells und seine Werke. — Hermann Heijermans jun.: Der Eindringling.

Nr. 22 des **Süddeutschen Postillon** ist soeben erschienen und schließt sich ihren Vorgängerinnen in Wort und Bild würdig an. Schmock und Bülow (Vollbild) preisen ihre Doppelzüngigkeit, der eine schreibt von rechts nach links, der andere regiert umgekehrt. Der Kongreß der Freisinnigen im Zirkus Busch 1907 (Vollbild) und als drittes Vollbild unser „Freund" Peters auf dem Wege zur Reaktivierung, aber frag' mich nur nicht wie! — Ein treuer Freund und Kämpfer, Julius Motteler, ist uns durch den Sensenmann entrissen worden, und der Postillon kann es sich nicht versagen, dem Roten Postmeister einen ehrenden Nachruf von E. Kl. mit Photographie zu widmen. Die Nummer kostet 10 Pf. und ist in allen Parteibuchhandlungen, sowie vom Verlage M. Ernst, München, zu beziehen.

Versammlungs-Anzeiger.

In vorliegender Nummer werden im Inseratenteil angekündigt:

Halle, Arbeiter-Bildungs-Verein, Mittwoch, 23. Oktober.
Merseburg, Kartell-Sitzung, Freitag, 25. Oktober.
Oberröblingen, Bergarbeiter, Sonntag, 27. Oktober.
Hohenmölsen, Sozdem. Ver., Sonntag, 27. Oktober.
Streckau, „ „ Sonntag, 27. Oktober.
Aue b. Zeitz, „ „ Sonnabend, 26. Oktober.

Eingesandt.

Zeitz. Unsere Partei strebt für unseren Wahlkreis die Errichtung eines eigenen Parteiblattes an. Ein solches Blatt käme aber in allererster Reihe auch unseren gewerkschaftlich organisierten Arbeitern zu Hilfe. Es würde nicht nur eintreten für Verbesserungen unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, sondern in ihm könnten besonders alle Mängel und Schäden in unseren Fabriken und in den Arbeitsstätten kritisiert und damit auf deren Beseitigung hingearbeitet werden. Und welch wichtige Waffe in dieser Beziehung die Presse sein kann, das haben wir doch schon alle mehr oder minder erfahren. Wir wissen, wie sehr viele Arbeitgeber eine Veröffentlichung scheuen. Es liegt also im Interesse aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, daß wir recht bald zu einem eigenen Kreisblatt kommen, und wir möchten deshalb alle Kollegen ersuchen, durch Geldbeiträge die Gründung zu fördern. Ohne Geld ist nichts zu erreichen, mit Geld alles! Wir machen deshalb den Vorschlag, daß nicht nur mit Sammellisten gearbeitet wird, sondern daß die Parteileitung vielleicht Marken für den Preßfonds herausgibt. Diese Marken ließen sich leichter in Fabrik und Werkstatt umsetzen, sie könnten in jedem Arbeitsraum geführt und bei passenden Gelegenheiten, Lohnzahlungen, verausgabt werden. Das Sammeln von Geldern muß unter uns jetzt sehr rege betrieben werden. Die Marken könnten gummiert werden, jeder Kollege kann sie sich in ein Buch einkleben, um daran nachweisen zu können, daß auch er seiner Pflicht nachgekommen ist. Also neben der Sammelliste noch Marken für den Preßfonds, und die letzteren recht schnell anschaffen.

Mehrere Holzarbeiter.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leppoldt in Halle.

Genossen! Werbt neue Abonnenten!

Back-Butter
vorzügliche, kernige, fette
Palmbutter Pfund **50** Pf.
Reines Schweine-Schmalz
Pfund **54** Pf.
F. H. Krause
Gr. Ulrichstr. 44 Steinweg 24
Leipzigerstr. 16 Bernburg. Str. 16
Altar Markt 18 Burgstrasse 7
Gr. Steinstr. 39 Rollstrasse 111
Thomasiusst. 40 Landsb. Str. 10.

Zeitz. **Zeitz.**
Sonnabend den 26. d. M.
Kaffee-Kränzchen.
Otto Himmelberg,
Altenburgerstraße.

Donnerstag:
Schlachtefest.
Rod. Raum,
Triftstraße 6.

Zeitz. Freitag: **Schlachtefest.**
H. Richter, Schützenstr.

Ansichts-Postkarten empfiehlt
Volksbuchhandl., Harz 42/43

Deutscher Metall-Arbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Merseburg.
Nachruf!
Montag, den 21. Oktbr. verschied nach langem, schweren Leiden unser langjähriges Mitgl., der Schlosser, Kollege
Richard Voigtländer
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von Karlstr. 36 aus statt. Um zahlreiche Beteiligung der Kollegen wird ersucht.
Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung unserer lieben Mutter findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Nordfriedhofes aus statt.
Die Kinder Wolfram.

Arbeiter-Bildungsverein zu Halle a. S.
Heute **Mittwoch** den **23. Oktober** abends 9 Uhr im kleinen Saal des **Volksparkes**
Frauen-Vortragsabend,
wozu auch Gäste willkommen sind.
Sonntag den 27. Oktober abends 7 Uhr
Grosser Theater-Abend.
Eingeführte Gäste haben Zutritt, Kinder unter 14 Jahren nicht. **Die Mitglieder können sich Einführungskarten abholen beim Kassierer O. Zachäpe, Liebenauerstraße 162, I und beim Vorsitzenden Jähnig, Harz 42/43.** — Ohne Karte kein Zutritt.
Vorstandssitzung am 28. Oktober abends 8 Uhr. — **Gemischter Chor** singt ausnahmsweise nächsten Dienstag, statt Mittwoch.

Franz Grillparzers sämtl. Werke.
Neue, illustrierte Pracht-Ausgabe.
Vorzugspreis 3.50 Mk.
Herausgegeben von Rud. von Gottschall.
Diese Ausgabe ist nur erhältlich in unserer Volksbuchhandlung, Harz 42/43 und bei A. Leopoldt, Zeitz.

Führer für den **Militärpflichtigen.**
Nach den gesetzl. Bestimmungen dargestellt
— Preis 30 Pfg. —
Volksbuchhandlung.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle-Süd. Steinweg 2, 22. Okt.

Aufgeboten: Pastor Freitag und Emilie Stange (Brausnitz) und Robert Franzstraße 13). Lehrer a. D. Goedicke und Jean Mackenzie Laurie (Lindenstr. 79 und 12). Stellmacher Kolberg und Ida Bartholomäus (Jacobstraße 44 und Schützenstraße 12). Arbeiter Hahn und Marie Lenz (Magdeburg und Heidesegen).

Eheschließung: Reifmacher Einicke und Anna Bowitzky (Zwingerstraße 31 und Parkstraße 1).

Geboren: Metalldreher Hoffmann S. (Kellnerstr. 5). Maurer Klingner S. (Klinik). Chauffeur Renke S. (Klinik). Arbeiter Beyer T. (Delitzscherstraße 74). Schlosser Wagner S. (Beesenerstraße 1). Blechschmied Bautelmann S. (Glauchaerstraße 28). Eisenb.-Sekretär Meerwein S. (Halberstädterstraße 9). Fleischer Lueg S. (Kleine Ulrichstraße 8). Arbeiter Koch T. (Langestr. 6).

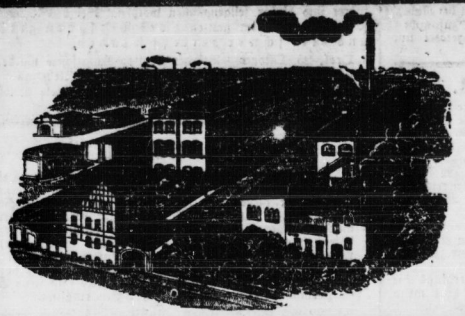
Gestorben: Gendarm a. D. Miehling, 87 J. (Leipzigerstr. 24). Handelsmann Hoffmann, 74 J. (Kleine Gosenstraße 4). Handelsmann Schnapperelle, 55 Jahr (Königstraße 73). Kaufmann Schober, 64 J. (Königstraße 12). Prakt. Arztes Urbatis Ehefrau Margarete geb. Thuns, 39 Jahr (Leipzigerstraße 12).

Halle-Nord, Burgstr. 38, 22. Okt.

Geboren: Telegr.-Vorarbeit. Lasch T. (Körnerstr. 30). Arb. Pötzsch S. (Reilstraße 43). Hilfsschaffner Hoffmann S. (Richard Wagnerstraße 16). Arb. Hammer S. (Lessingstraße 36). Bäcker Wunderlich Zw.-L. (Zietenstr. 2). Staatsanwalt Dr. jur. Schultze T. (Reilstr. 86). Arb. Turowski T. (Große Brunnenstraße 16). Maler Kriebel T. (Albrechtstraße 12). Techniker Eckert S. (Gardenbergstraße 16). Briefträger Tiele S. (Schillerstr. 36).

Gestorben: Malers Braune S., 1 J. (Rathagerstraße 81). Bäckers Wunderlich Zw.-Töchter, 11 Tag (Zietenstraße 2).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219071024-16/fragment/page=0007



„Union“

Färberei u. chemische Reinigungs-Anstalt,

Dampfwäscherei, Gardinenspannerei.

Fabrik u. Kontor: Barbarastr. 2a. Fernsprecher 2923.

Sauberste Ausführung. ✻ Grösste Leistungsfähigkeit.

8 eigene Läden: Ludw. Wachererstr. 55, Gr. Steinstr. 34, Geiststr. 39, Schmeerstr. 11, Merseburgerstr. 5, Zwingerstr. 23, Mansfelderstr. 4, Wörmlitzerstr. 12.
Annahmestellen in allen Stadtteilen und in der Provinz.

Kostenfreie Abholung und Zustellung durch eigene Geschirre.

Grösste Auswahl in:

Kohlenkästen	Feuergeräten
Ofenvorsetzern	Ofenschirmen
Ascheimern	Wärmflaschen
Wärmsteinen	Petroleumkannen
Wringmaschinen	Waschmaschinen
Wäschemangeln	Eisernen Bettstellen.

Sämtliche Haus- und Küchengeräte.

Leonhardt & Schlesinger

Grosse Ulrichstrasse 13/15.

Julius & Rich. Schneider, Beesenerstr. 23, Landsbergerstr. 1, Landsbergerstr. 57
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in
Zigarren und Zigaretten.

Geröstete Kaffee's
täglich frisch, in ganz vorzüglichen Qualitäten.

Spezial-Mischungen

1.00 1.20 1.40

empfiehlt

Alfred Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46

Telephon 735. M. d. Rabatt-Sp.V.

Zigarren
der bestrenommiertesten Fabriken
empfehle in bekannter Güte billigst.
Heinrich Frosch, Ludwig Wuchererstr. 54.

Zum Jahrmarkt
empfehle meine in unmittelbarer Nähe des Marktes gelegenen Lokalitäten. Gutgepflegte Biere. — Diverse Speisen.
Restaur. z. Turnerschlösschen
Ecke Friesen- und Grünstraße,
Inhaber: Georg Mönch.

Zeitz. Schloss Wilhelmshöhe. Zeitz.
Donnerstag, den 24. Oktober 1907
Kaffee-Kränzchen.
Ergebenst ladet ein Paul Dankhoff.

Zeitz. „Schloss Wilhelmshöhe“.
Donnerstag, den 24. Oktober
Schlachtefest.
Ergebenst ladet ein Paul Dankhoff.

Schlettau.
In Schlettau wird ein
Expedient
für unser Blatt gesucht. Meldungen nimmt entgegen die Expedition in Halle. Der Distriktsleiter.

---

1 Dachwohnung, Stube, Kammer, Küche, Preis 27 Mk. pro Vierteljahr, 1. Novbr. beziehbar. Zeitz, Naumburgerstr. 5.

Bilderrahmt billig ein
E. Klare, Zeitz,
Naumburgerstr. 5.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Hofrat M. Richards.

Donnerstag d. 24. Oktober:
39. Ab.-Vorstellung. 3. Viertel. Umtauschkarten gültig.
2. Vorstell. im Zyklus literarisch-wertvoller Novitäten.
Zum 1. Male:
Der Dieb. (Le Voleur.)
Ein Stück in 3 Aufzügen von Henry Bernstein.
Anf. 7½ Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.

Freitag den 25. Oktober:
40. Ab.-Vorstellung. 4. Viertel. Umtauschkarten gültig.
Novität! Novität!
Zum 2. Male:
La Bohème.
Szenen aus Henry Murgers „Vie de Bohème“ in 4 Bildern von G. Giacosa und L. Illica. Musik von Giacomo Puccini.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
Nur noch kurze Zeit!
Die **weltberühmte** aus 7 Personen bestehende
George Bonhair-
Truppe in ihren großartigen ikarischen Spielen.
? Silvaré ?
Die Marionettenhochzeit
gr. Ballettpantomime i. 3 Bild. v. Grecco Poggioleni
und das übrige Attraktions-Programm.

Bayrischen Malz
gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt
Max Rädler, Drogerie Kanntschestr. 2
Ecke Sternstraße.

Normal-Wäsche
gute, haltbare Qualität:
Hemden, Jacken, Hosen, Untertaillen
sehr billig bei
C. Wilh. Schrader,
Leipzigerstr. 17,
eine Treppe, kein Laden.

Zeitz.
Naumann S. Köhler } Nähmaschinen
Größte Auswahl am Platze in allen Systemen u. Preislagen. Höchste Auszeichnung! Grand Prix. — Auch Ratenzahlungen. Reparaturen prompt.
Emil Schneider, Aulfstr. 4/5.

Pantoffel-Cord, Plüsche, Schäfte und Bedarfsartikel.
J. Noak, Lederhandlg.
Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

Lumpen, Knochen, Papier, Eisen, Metalle, Hammel kauft
Albert Bodejun., Gr. Klausstr. 22.

Sofa und Matratzen
werden billigst angefertigt
Otto Grosch, Tapezierer.
Delitzsch, Kohlstraße 18.

Wir bieten in

Lampen aller Art
eine grossartige Auswahl.
Die Preise sind enorm billig.
C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstrasse 90. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Für
Schuhwarenhändler
empfehle mein großes Lager in
Filzschuhen u. Pantoffeln
zu außerordentlich billigen Engros-Preisen.
H. Elkan
Kaufhaus Halle a. S.,
Leipzigerstr. 87.

Ziegen-, Hasen-, Hamster-, sowie alle Sorten Felle u. Häute kauft J. Bernhardt, Kellnerst. 4.

Zum Jahrmarkt
empfehle mein grosses Lager in
Zigarren, Cigaretten
Rauch-, Kau- und Schnupftabaken
bestrenommiertester Firmen.
A. Braune
vormals Robert Schulz
Magdeburgerstrasse 25.

Albrecht Köttnitz, Zeitz,
empfiehlt sein großes Lager in
Herren- und Knaben-Garderobe
zu soliden Preisen.

Schon seit 1887
werden alle Reparaturen an Uhren u. Musikwerken, Kunst- u. Schmuckgegenständen, Brillen, Klemmern u. s. w., Vergolden, Versilbern, Vernickeln kleinerer Gegenstände sauber und billig ausgeführt bei
Rich. Ketscher, Uhrmacher,
Halle a. S., Sternstr. 11.

Baumfuhren jeder Art bef. bill. Alb. Ackermann. Mühlberg 10.

Klarinette
von Beesen nach Merseburg verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Merseburg, Breitestraße 3, 2 Tr.

Die gegen die Herren R. H. und P. H. getane Aeußerung nehme hiermit zurück. K. B.

Junges anständiges **Mädchen**
als Aufwartung f. d. ganzen Tag bei gut. Lohn sof. gesucht.
Anna Brandt, Grosse Ulrichstrasse 35.

Gasthof 3 Könige, Kl. Klausstr. 7.

Freitag, den 25. Oktober
gr. Schlachtefest.
Früh 8 Uhr: Wellfleisch.
Abends: Diverse Wurst und Suppe.
Es ladet freundlichst ein J. Streicher.

Süssmilch's
Walhalla-Theater.
Nur noch wenige Tage:
Gastspiel von Carla Lingen,
hervorragendste deutsche Vortrags-Künstlerin
und das übrige hochinteressante
Zirkus-Programm.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Kinematograph-Central-Theater,
17 Leipzigerstrasse 17.
Täglich:
Kinematographische Vorführungen
belehrenden, humoristischen und dramatischen Inhalts.
Eintritt zu jeder Zeit. — Völlig flimmerfrei.
Wochentags 4—11 Uhr,
Sonntags 11—1 Uhr Matinée. 3—11 Uhr nachmittags.
Mässige Preise.
Jede Woche Wechsel des Riesen-Programms.

Paul & Max Drietchen
Zigarren • Zigaretten • Tabake
Wörmlitzerstr. 109. en gros en detail. Merseburgerstr. 48.

Der **Partei-Vorstand, Berlin**
beschloß in seiner Donnerstag-Sitzung, über den
Hochverratsprozess
gegen den **Genossen Liebknecht**
eine billige Massen-Broschüre herauszugeben.
Bestellungen durch alle Zeitungs-Austräger und durch
Die Volksbuchhandlung,
Halle a. S., Harz 42/43.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219071024-16/fragment/page=0008

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 249. Halle a. S., Donnerstag den 24. Oktober 1907. 18. Jahrg.

Zu den Herbst-Kontrollversammlungen

haben zu erscheinen: 1. die Mannschaften der Reserve aller Waffengattungen, einschließlich der Dispositionsurlauber, 2. diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1895 eingetreten sind, sowie auch diejenigen Kavalleristen und reitenden Artilleristen, welche drei Jahre oder länger aktiv gedient haben und in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1897 eingetreten sind, 3. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, 4. Invaliden und Rentenempfänger, soweit sie der Reserve angehören und als noch garnisondienstfähig anerkannt sind.

Fehlen ohne Entschuldigung hat Bestrafung mit Arrest zur Folge, ebenso das Erscheinen zu einer falschen Kontrolle. Militärpaß einschließlich der Kriegsbeorderung bezw. Paßnotiz sind mit zur Stelle zu bringen, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Im Landwehrbezirk Halle:

Kontrollbezirk I (Kontrollplatz Halle a. S.)

für die in der Stadt Halle a. S. und den eingemeindeten Vororten Giebichenstein, Trotha, Kröllwitz und Gut Gimritz bei Halle wohnenden Mannschaften in den Germania-Sälen (früher Sporthotel), Große Steinstraße 27/28.

Spezial-Waffen:

Am 4. November 1907, vorm. 8 Uhr, für die Jahresklasse 1900,
„ 4. „ „ „ 9½ „ „ „ „ 1901,
„ 4. „ „ „ 11 „ „ „ „ 1902,
„ 5. „ „ „ 8 „ „ „ „ 1903,
„ 5. „ „ „ 9½ „ für die Mannschaften der Jahresklasse 1904, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A—K beginnen,
am 5. Nov. 1907, vormittags 11 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklasse 1904, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben L—Z beginnen,
am 6. Nov. 1907, vormittags 8 Uhr für die Mannschaften der Jahresklassen 1905, 1906 und 1907, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A—K beginnen,
am 6. Nov. 1907, vormittags 9½ Uhr, für die Mannschaften der Jahresklassen 1905, 1906 und 1907, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben L—Z beginnen.

Provinzial-Infanterie:

Am 7. Nov. 1907, vormittags 8 Uhr, für die Jahresklasse 1900,
„ 7. „ „ „ 9½ „ „ „ „ 1901,
„ 7. „ „ „ 11 „ „ „ „ 1902,
„ 8. „ „ „ 8 „ „ „ „ 1903,
„ 8. „ „ „ 9½ „ für die Mannschaften der Jahresklasse 1904, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A—K beginnen,
am 8. Nov. 1907, vormittags 11 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklasse 1904, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben L—Z beginnen,
am 9. Nov. 1907, vormittags 8 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklassen 1905, 1906 und 1907, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A—K beginnen,
am 9. Nov. 1907, vormittags 9½ Uhr, für die Mannschaften der Jahresklassen 1905, 1906 und 1907, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben L—Z beginnen.
Am 25. November 1907, vormittags 8 Uhr, für alle Jahresklassen und Waffen der Reserve aus den Ortschaften: Böllberg, Burg bei Reideburg, Büschdorf, Capellenende, Canena, Crondorf, Diemitz, Kleinkugel, Mötzlich, Peißen, Reideburg, Seeben, Saglsdorf, Stichelsdorf, Schönnewitz, Tornau, Wörmlitz und Zöberitz.

Im Saalkreis:

In **Könnern**, Gasthof zum Ring, am 18. November, vormittags 9½ Uhr;
in **Gröbers**, Gasthof, am 25. November, vormittags 11¼ Uhr;
in **Wettin**, Prinz von Preußen, am 19. November, vormittags 9½ Uhr;
in **Neutz**, Gasthof zum Sattel, am 19. November, nachmittags 2 Uhr;
in **Löbejün**, Schützenhaus, am 21 November, vormittags 10 Uhr;
in **Wallwitz**, Zur Birke, am 21. November, nachmittags 12¾ Uhr;
in **Ammendorf**, Zum Adler, am 22. November von vormittags 9 Uhr an;
in **Niemberg**, am Bahnhof, am 22. November, nachmittags 2 Uhr;
in **Dölau**, Heideschlößchen, am 23. November von vormittags 10¾ Uhr an.

Im Mansfelder Seekreise:

In **Schwittersdorf**, Zum Stern, am 15. November, vormittags 11½ Uhr;
in **Gerbstädt**, Goldener Ring, am 16. November, von 12½ Uhr an;
in **Alsleben a. S.**, Neue Sonne, am 18. November, nachmittags 1 Uhr 40 Minuten;
in **Wansleben**, Zum Seebad, am 11. November von vormittags 10 Uhr an;
in **Oberröblingen**, Kronprinz, am 12. November von vormittags 10 Uhr an;
in **Helbra**, Kronprinz, am 13. November von vormittags 9½ Uhr an;
in **Eisleben**, Wiesenhaus, am 14. November von vormittags 8 Uhr an.
Die Kontrollpflichtigen aus **Löbnitz a. L.** haben sich in **Bienbdorf** (Bez.-Kom. Bernburg) einzufinden.

Im Kreise Wittenberg:

In **Gräfenhainichen**, Schützenhaus, am 7. November, vormittags 8½ Uhr,
in **Kemberg**, Schützenhaus, am 7. November, nachmittags 1½ Uhr,
in **Wittenberg**, Kaisergarten, am 8. November, vormittags 9 Uhr, die Provinzialinfanterie aus der Stadt, nachmittags 2 Uhr die Spezialwaffen aus der Stadt; am 9. November, vormittags 9 Uhr, sämtliche Mannschaften aus den Landorten;
in **Elster**, Anker, am 9 November, nachmittags 2¼ Uhr;
in **Zahna**, Rathaussaal, am 11. November, vormittags 8½ Uhr;
in **Kropstädt**, Stadt Berlin, am 11. November, nachmittags 1½ Uhr;
in **Pretzsch**, Lokal Senfenhauser, am 12. November, vormittags 9¾ Uhr;
in **Schmiedeberg**, Schützenhaus, am 12. November, nachmittags 2 Uhr.

Im Kreise Schweinitz:

In **Jessen**, Schützenhaus, am 2. November mittags 12 Uhr,
in **Elsden**, Gasthof Pösich, am 2. Nov. nachmittags 3 Uhr,
in **Seyda**, Schützenhaus, am 4. November vormittags 11 Uhr,
in **Oehna**, Gasth. Gumlich, am 4. Nov. nachmittags 3½ Uhr,
in **Schweinitz**, Goldener Löwe, 5. Nov. vormittags 10 Uhr,
in **Holzdorf**, Gasthof Krienitz, am 5. Nov. mittags 12 Uhr,
in **Schönewalde**, Gasth. Badendorf, am 5. Nov. nachm. 3 Uhr,
in **Wüstermarke**, Gasthof Baschke, am 6. Nov. vorm. 8½ Uhr,
in **Hohenbuder**, Gasth. Schmidt, am 6. Nov. vorm. 11 Uhr,
in **Schlieben**, Gasth. Reichskrone, am 7. Nov. vorm. 8 Uhr,
in **Herzberg**, Schützenhaus, am 7. November vorm. 11 Uhr.

Parteinachrichten.

— **Auf dem Parteitage für beide Mecklenburg** referierte am Sonntag u. a. Genosse Th. Schwarz-Lübeck über das zukünftige Reichsvereinsgesetz. In der Diskussion wurde allseitig die Notwendigkeit betont, ein zeitgemäßes Vereinsgesetz zu schaffen. Angenommen wurde ein Antrag Herzfeld, in Mecklenburg ein Flugblatt über das Reichsvereinsgesetz zu verbreiten, sowie eine Resolution, in der gewünscht wird, nach der Bekanntmachung des Entwurfs eines Reichsvereinsgesetzes eine Konferenz der Mecklenburger Parteigenossen einzuberufen, die sich damit zu beschäftigen hat.

Ueber die Verfassungsrevision in Mecklenburg referierte Genosse Herzfeld-Berlin. Bisher haben von 720 000 Einwohnern nur 749 Personen die Macht in Händen; darunter befinden sich 49 Bürgermeister, die aber so gut wie gar keinen Einfluß besitzen. Redner ging sodann auf die in Aussicht genommene Verfassung ein, die das Ständewahlrecht beibehalten will und die große Masse der Bevölkerung rechtlos läßt. Wir müssen das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht auch in Mecklenburg erzwingen, und sei es unter Anwendung des politischen Massenstreiks. Der Parteitag erklärt sein Einverständnis mit diesen Ausführungen dadurch, daß er beschloß, von einer Diskussion über das Referat des Genossen Herzfeld abzusehen. Am Montag nachmittag 4 Uhr wurde der Parteitag, der von 40 Delegierten beschickt war, die 25 Orte vertraten, mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

— **Ein neues Parteiblatt.** In Essen erscheint vom 26. Oktober ab als Tageszeitung die Arbeiter-Ztg., sozialdemokratisches Organ für den Stadt- und Landkreis Essen. Der Druck der Niederrheinischen Arbeiter-Zeitung, Duisburg, die zurzeit in Dortmund hergestellt wird, erfolgt demnächst durch dieses neue Essener Preßunternehmen. Es ist eine offene Handelsgesellschaft, begründet unter der Firma Gemoll u. Ko., Essen (Ruhr), Grabenstraße 67. Als Prokurist der Firma ist der Genosse Wilhelm Derichs, der früher in gleicher Eigenschaft in Bielefeld an der Volkswacht tätig war, bereits am 1. September eingetreten. In die Redaktion treten die Genossen Limbertz und Oistamp, beide bisher in Essen tätig, ein. Sobald die Niederrheinische Arbeiter-Zeitung in Essen gedruckt wird, tritt der Genosse Thielhorn-Duisburg noch mit in die gemeinsame politische Redaktion ein.

— **Totenliste der Partei.** In Ludwigshafen starb der Genosse Joh. Phil. Schreiner, einer der ältesten Parteigenossen am Orte. Schreiner war während der Zeit des Sozialistengesetzes agitatorisch und organisatorisch tätig und war damals für die Bewegung eine unschätzbare Kraft.

— **Ein Sozialdemokrat als Geschworener.** Im Herzogtum Sachsen-Meiningen ist als erster Geschworener der Landtagsabgeordneter Griffelmacher Genosse Weigelt aus Steinach vorgeschlagen und gewählt worden.

Die Kunst und die Arbeiter.

Von E. Pernerstorfer.*)

So sehr ist das ästhetische Bedürfnis der menschlichen Natur eingeboren, daß es schon auf ganz niederen Stufen des menschlichen Lebens zur Betätigung drängt. So weit zurück wir die Geschichte der Menschheit verfolgen können, es hat immer Künstler gegeben. Und sie haben nicht bloß geschaffen, weil ihre Natur sie trieb, sie haben auch einem künstlerischen Bedürfnis ihrer Zeitgenossen Befriedigung geboten, sie haben soziale Funktionen erfüllt. Was uns an der primitiven Kunst, an jenen oft rohen und uns kindlich anmutenden Anfängen aller Kunst sofort besonders ins Auge fällt, das ist ihre innige Verbindung mit dem Leben, mit seinen Nöten, seinen Bedürfnissen, seinen Leiden und Freuden. Je näher wir zusehen, um so mehr verschwindet das Gefühl der Ueberlegenheit, das Gefühl, „wie wir's so herrlich weit gebracht", und was uns anfangs roh und kindlich erschien, lernen wir bewundern als geniale und sichere erste Schritte auf der Bahn in die höchsten Höhen des Menschentums. Und gegenüber der Zwiespältigkeit unseres heutigen Lebens imponiert uns diese Einheit des Lebens der primitiven Menschheit wie ein verlorenes Ideal, das wir auf einer höheren Stufe der Entwicklung erst wieder zurückgewinnen müssen.

Die Zwiespältigkeit unseres Lebens aber ist ein Ergebnis der wirtschaftlichen Entwicklung. Im primitiven, kommunistischen Zustand der Menschheit sind für alle Mitglieder des Stammes die Lebensbedingungen gleich. Das führt natürlich nicht zu einer Gleichheit der Individuen, wohl aber dazu, daß die verschiedenen Begabungen und Leistungen sich von selbst in den Dienst der Gemeinsamkeit stellen und daß jede von und in einem Individuum errungene Erhöhung menschlichen Wesens für alle anderen nicht bloß fruchtbar werden kann, je nachdem Umstände und Zufälle günstig sind, sondern in gewissem Sinne wirksam werden muß, soweit nicht individuelle natürliche Beschränktheit ein unübersteigliches Hindernis bildet.

Mit dem Verschwinden jenes Urzustandes der Menschheit, mit dem Entstehen der Klassen beginnt die Zerreißung der Einheit des Lebens. An die Stelle der Stämme treten die Völker und die Staaten, die Völkerstaaten und Staatenvölker. Und diese neuen Gebilde bestehen nicht mehr aus einer wirtschaftlichen und kulturellen Einheit, in ihnen verschwindet die Gleichheit der Lebensbedingungen, es gibt alsbald Besitzende und Besitzlose, Herrschende und Beherrschte. Jene, die in ausschließlichem oder fast ausschließlichem Besitz der jeweils wichtigsten Produktionsmittel sind, entwickeln ihre geistige Kultur nach ihren Bedürfnissen, und wie sie sich diese ihr materielles Leben regeln, so macht es ihnen ebensowenig Sorge, ob und wie ihr geistiges Leben sich entwickelt. Und so sehen wir, wie auf der einen Seite nach und nach hohe geistige Kulturen entstehen, während auf der anderen Seite jede geistige Entwicklung stagniert. Darauf der anderen Seite jede geistige Entwicklung stagniert. Darauf ändert die Tatsache nichts, daß aus den beherrschten Klassen immer wieder zahlreiche Einzelne als gottbegnadete Künstler sich erweisen. Sobald sie nach oft aufreibenden und für sie zweifellos hemmenden und schädlichen Lebenskampf, in die Höhe gekommen sind, treten sie in die oberen Klassen und verlieren oft jeden Zusammenhang mit der Klasse, aus der sie hervorgegangen sind.

Nach der Geschichte der letzten fünfzig Jahre kann man mit Sicherheit behaupten, daß erst der moderne Sozialismus die Einsicht in die hier angedeuteten Zusammenhänge gebracht hat und daß erst das Auftreten des international organisierten Proletariats die Hoffnung in die Welt gesetzt hat, daß der heutige Gesellschaftszustand der Kulturmenschheit nicht der Weisheit letzter Schluß sei. Und mit der Hoffnung haben wir auch die festesten Gewißheit.

Das moderne Proletariat jedes Volkes sieht sich nicht allein ausgeschlossen von dem Genuß der materiellen Güter dieser Welt, es empfindet, je mehr es sich entwickelt, um so stärker und schmerzlicher, daß jenes geistigerte Dasein, das uns die Kunst gibt, auch ein Vorrecht der Besitzenden ist. Es gibt kein einheitliches Leben der Gesamtheit mehr, weder wirtschaftlich noch kulturell. Vorerst kämpft das Proletariat nun, und mit vollem Rechte, um ein materiell menschenwürdiges Los. Auf diesen Kampf alle Kräfte zu konzentrieren, ist seine heilige Pflicht. „Zuerst leben und dann philosophieren!" sagten die Römer. Aber in diesem so „ordinären" Kampfe um die Interessen des Magen stecken die „idealsten" Dinge der Welt. In diesem Kampfe erzieht sich das Proletariat seine Streiter für die Wege zur geistigen Kultur. Wären unsere Gegner in ihrem Hasse und Unverstand nicht gar so blind, so müßten sie erkennen, daß in diesem Kampfe für alle Kulturhoffnungen gekämpft wird.

Ein unwiderleglicher Beweis für diese Behauptung liegt in dem Bildungsdrang und in dem Kunsthunger des Proletariats. Beides zeigt sich natürlich meist nur in seinen obersten, am meisten entwickelten Schichten. Aber diese werden von Jahr zu Jahr stärker. Vor allem drängen diese geistig Vorgeschrittenen zu den Quellen des Wissens. Von der naiven, traditionellen Kirchengläubigkeit haben sie sich losgelöst, so wollen sie die Welt wissenschaftlich begreifen. Dabei bleiben sie aber nicht stehen. Sie wollen nicht allein denken lernen, sie wollen schauen. Der ästhetische Drang regt sich mächtig.

In zu befriedigen ist aber ungleich schwieriger, als die Wissensbegierde zu sättigen. Diese Begierde bewegt sich auf ein deutliches Ziel hin. Sie geht beim sozialistisch organisierten Arbeiter vor allem dahin, seine Klassenlage zu erkennen, das heißt sich mit den Grundlagen des wissenschaftlichen Sozialismus bekannt zu machen. Es kann nicht oft und ausdrücklich genug darauf hingewiesen werden, daß diese Bildung das erste und wichtigste für den Arbeiter ist. Denn sie macht ihn in gewissem Sinne schon, wenigstens für unsere Zeit, zu einem ganzen Menschen, das heißt zu einem, der ausgefüllt ist mit einem großen Lebenszweck, für den zu arbeiten in sein vielleicht nur allzu armes Leben Größe und Schwung bringt. Je echter und stärker das Menschliche in ihm ist, desto mehr wird er innerlich weitergeführt. Hat er den Sozialismus begriffen oder hat ihn der Sozialismus ergriffen, so führt ihn dieser in seinem geistigen Leben weiter und weiter. Denn der Sozialismus schließt alle großen und kleinen Probleme unserer Zeit in sich und drängt zu ihren Lösungen. Die Organisationen der Arbeiterschaft geben dem einzelnen die Gelegenheit, diesen Trieb nach Wissen und wissenschaftlicher Erkenntnis zu befriedigen. Er findet in ihnen Vorträge, Kurse, Bibliotheken. Wo immer die Organisationen in dieser Beziehung mangelhaft eingerichtet sind, muß unablässig dahin gestrebt werden, sie auch diesem Ziele gemäß auszugestalten.

Ungleich schwieriger ist es, wie erwähnt, dem erwachenden ästhetischen Triebe genug zu tun. Vor allem, weil er nicht so klar und deutlich auftritt. Sodann, weil er vielfach schon bei seinem Auftreten meist verbildet ist. In der großen Masse des arbeitenden Volkes wird die Kunst nicht wie bei den primitiven Menschen in roher, naiver Gestalt erzeugt, sie erscheint entweder in starren, traditionellen Formen oder sie setzt die banalsten Erzeugnisse der bourgeoisen Kultur im Umlauf. Eine Ausnahme macht einzig das echte Volkslied, wo es noch lebt, und der Kirchengesang, wo er gut ist. Doch gehört dieser wohl schon mehr zur starren Tradition trotz allem wirklich künstlerischen Werte. Man hat, nebenbei bemerkt, vielleicht nicht nicht genügend darauf hingewiesen, daß der Fortbestand der Kirchen zum großen Teile darauf zurückzuführen ist, daß sie weiten Kreisen die fast einzige, gewiß aber stärkste Befriedigung des ästhetischen Triebes bieten. Dieser zum Glück unausrottbare Trieb, der den Menschen erst völlig zum Menschen macht, er ist auch in den Massen da und drängt nach Befriedigung. Aber dieser höchste menschliche Trieb ist am meisten in die Irre geleitet worden.

Der sozialistischen Bewegung kann die Frage der ästhetischen Bildung des Proletariats nicht gleichgültig sein. Sie ist eine der höchsten Fragen der Menschen. So sehr der Kampf uns Sozialisten Stunde um Stunde in Atem erhält, unsere Bewegung ist zu sehr auf die Herausarbeitung des höchsten und vollsten Menschentums gerichtet, als daß wir an dieser Frage vorübergehen oder sie als etwas Nebensächliches behandeln könnten.

In der Tat hat der Sozialismus als Kampfesbewegung nie des ästhetischen Moments ermangelt. Könnten wir uns diese Bewegung ohne unsere Lieder denken? In ihnen haben die Dichtkunst und die Musik Triumphe gefeiert. Aber hier ist die Kunst zur Dienerin geworden. Was wir anstreben, ist weit mehr: das ist die Freude an der Kunst um ihrer selbst willen, an der Kunst als Ausdruck höchsten Menschentums. Nicht wie gewisse Uebermoderne es meinen, die eine „Kunst für die Kunst" eine Kunst für bloße Aesthteten wollen. Eine solche Kunst erscheint uns im besten Falle als ein vielleicht interessantes, exotisches Erzeugnis einer Treibhauskultur. Die Kunst, die wir wollen, soll eine Angelegenheit aller sein, die aus einem begnadeten Individuum fließend in die Adern der Allgemeinheit strömt. Dann wird wieder die Kunst eine Sache des Lebens sein. Wie sie nicht sein kann ohne das genießende Volk, so wird dieses nicht sein können ohne sie.

Zum Genuß echter und großer Kunst zu führen, ist nun keine einfache Sache. In den Mittelpunkten des modernen Kulturlebens, da gibt es freilich viele Wege zur Kunst, und hier haben die proletarischen Organisationen schon vielfach mit ihrer Arbeit eingesetzt. Aber immer konnte nur eine verhältnismäßig kleine Zahl gefaßt werden, und in den Provinzen sind die Schwierigkeiten schier unüberwindlich.

Aber die schon geleistete Arbeit kann uns nicht befriedigen. Je mehr wir fortschreiten, je größer im Proletariat die Zahl derer wird, die ihren wenn auch noch so bescheidenen Anteil an der künstlerischen Kultur haben wollen, um so mehr wird an uns die Pflicht herantreten, unseren Genossen auch in diesem ihren Bestreben zu helfen. Ein Gebiet der Kunst gibt es, das zu erobern auch für den Proletarier nicht zu schwer ist: die Poesie. Auch bei verschiedenem Einkommen ist es dem Strebenden heute möglich, sich nach und nach in den Besitz der herrlichsten Werke der Weltliteratur zu setzen. Um 20 Pfennig liefert z. B. die Reclamische Universalbibliothek eine Reihe von jetzt schon Tausende von Heften, die neben den Erzeugnissen der deutschen Literatur vieles vom Besten aus den Literaturen aller Kulturvölker gibt. Es soll auch u. a. Aufgabe dieses unseres Kampforgans sein, unseren Organisationen und unseren einzelnen Parteigenossen Anleitungen und Ratschläge zu geben, wie das Gebiet der ästhetischen Kultur für den Proletarier am erfolgreichsten zu erobern ist. Es soll der Versuch gemacht werden, Normen aufzustellen und Verzeichnisse anzufertigen, die unseren Genossen zweckdienliche Hilfsmittel sein können.

*) Wir entnehmen diesen Artikel dem ersten Heft der sozialdemokratischen Monatsschrift Der Kampf. (Verlag Georg Emmerling, Wien VI, Mariahilferstraße 89 A. Bezugspreis für das Jahr 6 Kronen.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219071024-16/fragment/page=0009

Gewerkschaftliches.

Bergarbeiter, seid auf dem Posten!

Die neueste Nummer der **Bergarbeiter-Zeitung bringt an leitender Stelle die aufsehenerregende Mitteilung,** daß ihr aus mehreren Bezirken Nachrichten über Lohnverschlechterungen zugegangen seien. Den Arbeitern sei erklärt worden, mit der „guten Zeit" sei es nunmehr „vorbei"! Die Bergarbeiter-Zeitung befürchtet, es werde sich das Spiel von 1900 wiederholen, wo die Preise für Kohlen und Briketts auf schwindelhafte Höhe getrieben und die Bergarbeiterlöhne herabgedrückt wurden. Um dieses zu verhindern, müsse die Oeffentlichkeit auf die Raub- und Beutepolitik der Grubenkapitalisten mehr hingewiesen werden, weshalb es sich nötig mache, sofort öffentliche Bergarbeiterversammlungen einzuberufen, die sich mit den Fragen beschäftigen sollen: „Verteuern die Bergarbeiterlöhne die Kohlen? Welchen Nutzen hat der Bergmann von der guten Geschäftslage?" Das Wichtigste aber sei die Stärkung des Verbandes, weil nur hiermit die Verschlechterung der Löhne abgewehrt werden könne. Möge dieser ernste Mahnruf unter den Bergleuten unserer Reviere gebührend Beachtung finden.

Achtung, Metallarbeiter! In der Fabrik für Nähmaschinen, Fahrräder und Motorwagen von Adam Opel in Rüsselsheim und Mainz droht ein ernster Konflikt auszubrechen, da die Forderungen der Arbeiter in brüskier Weise ohne jede Begründung zurückgewiesen worden sind. Darauf haben 300 Dreher die Kündigung eingereicht. Kommt eine Einigung nicht zustande, so werden am 2. November 1500 Arbeiter ausgesperrt sein. Ein Oberingenieur Monski sucht Arbeiter zu engagieren.

Arbeitersekretär und Gewerbegericht. Vor dem Gewerbegericht Jena wollte der dortige Arbeitersekretär, Genosse Günther, die Sache eines Holzarbeiters vertreten. Der beklagte Fabrikant stellte den Antrag, den Genossen Günther nicht zuzulassen, da die Arbeitersekretäre die Vertretung gewerbsmäßig betreiben. Nach langer Beratung wurde jedoch verkündet, daß G. zuzulassen sei. Eine Ausschließung würde eine Beleidigung und Herausforderung der organisierten Arbeiterschaft bedeuten.

Lohnbewegungen und Streiks. Die Maschinisten der Hamburg-Altonaer Fischdampfer sind in den Streik eingetreten, weil die Reeder die von den Arbeitern gestellten Forderungen abgelehnt haben. — Die Aussperrung in allen dänischen Zündholzfabriken, die drei Monate gedauert hat, ist durch eine bis 1912 geltende Uebereinkunft beendet worden. Die Arbeit wurde sofort wieder aufgenommen. — Der Streik des Orchesterpersonals im Deutschen Theater in Prag ist nach Bewilligung sämtlicher Forderungen beigelegt worden. — Ueber den Platz Zürich-Altstetten-Niederglatt ist die Sperre verhängt für Vergolder, Polierer und Rahmenschreiner. — Wegen Streiks der Arbeiter wurde in dem großen Wassertunnel der Bodensee-Toggenburg-Bahn bei Lichtensteig die Arbeit auf unbestimmte Zeit eingestellt und 200 Arbeiter entlassen.

Unternehmerterrorismus. Wie die Köln. Ztg. schreibt, haben die ausständigen Schreinergesellen die übrigen Bauorganisationen aufgefordert, sich mit ihnen solidarisch zu erklären, und den Enteignungsvorschlag der Meister, allmählich den Neunstundentag einzuführen, abgelehnt. Infolgedessen beschlossen die Bauunternehmer, Architekten und Holzhändler Gegenmaßregeln. Den Schreinermeistern, die die Forderungen der Gesellen bewilligt und das Zugeständnis nicht zurückziehen, soll keine Arbeit mehr gegeben und kein Material mehr geliefert werden.

Gewerkschaften und Lokalisten. Die Freie Vereinigung der Maurer Berlins hielt am Sonntag eine Versammlung ab, die sich mit der Einigungsfrage beschäftigte. Eine Resolution wurde angenommen, die besagt, daß die Berliner Gruppe der Freien Vereinigung der Maurer den vom Parteivorstand und Gewerkschaftskommission unternommenen Einigungsbestrebungen mit Sympathie gegenüber stehe und daß die Einigung tatsächlich als angenommen gelten soll, wenn sich die Mehrzahl der übrigen Ortsgruppen für sie erklärt

Ausland.

England. Vorbereitungen zum Kampf. Die beiden Parteien treffen ihre Vorbereitungen, um den Kampf, der unvermeidlich scheint, vorzunehmen. Die Gesellschaften bemühen sich Streikbrecher anzuwerben. So sammelt die Midlandgesellschaft schon jetzt Leute, die sie vorläufig in Baracken unterbringt. Der Nationalverein freier Arbeiter unterstützt dabei die Unternehmer auf das kräftigste. —

Aber auch die Arbeiter rüsten. Am vergangenen Sonntag waren die Vertreter der sechs Eisenbahnergesellschaften in Manchester zu einer Konferenz zusammengetreten, und es wurde dort ein weitgehender Beschluß gefaßt. Die fünf Gewerkschaften, die es neben der Amalgameted Society noch gibt, haben sich der Hauptforderung der ersteren angeschlossen. Diese geht bekanntlich dahin, daß die Direktionen die Gewerkschaften als berechtigte Vertreter der Angestellten und Arbeiter anerkennen.

Als Konsequenz davon wurde beschlossen, daß in Zukunft keine Deputation der Arbeiter bei der Direktion vorspricht, ohne Beisein eines Gewerkschaftsvertreters. Der Gewerkverein der Bureaubeamten hat beschlossen, den Direktionen zu antworten, daß sie loyal bleiben würden, daß sie aber nur ihre eigene Arbeit verrichten, nicht aber den Dienst der Streikenden übernehmen würden.

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Halle a. S., 21. Oktober.

Streit mit dem Publikum und der Polizei bekam am 22. August ein Handelsmann auf der Straße. Als er mit einer Tracht Bürsten und Besen auf dem Trottoir entlang ging, trat ein Polizist auf ihn zu und bat ihn, vom Trottoir herunter zu gehen, da er mit seinem Gepäck das Publikum streife. Der Handelsmann wurde darüber ärgerlich und rief dem Polizisten die Worte zu: „Du Hammel, was Du bist, bin ich schon längst gewesen." Er wurde wegen Uebertretung und Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Als ein Geisteskranker eines Tages in einer Straße im Südviertel seine sämtlichen Kleider zum Fenster hinauswarf, amüsierten sich daran mehrere Bürger. Als ein Schlossergeselle, der den Kranken zu seinem Tun noch angereizt haben sollte, von einem Polizisten zur Rede gestellt wurde, rief er dem Beamten eine Bemerkung zu, für die zehn Mark bezahlen muß.

Weil seine Frau schwer krank lag, hatte sich Arbeiter einen angetrunken und junge Mädchen auf der Straße belästigt. Als ein Polizist einschritt, bot er diesem ein Trinkgeld von 50 Pfennig und dann schließlich eine Mark mit dem Hinweise an, man möge ihn doch nicht anzeigen und ihn laufen lassen. Der Polizist nahm den Angeklagten, der jungen Mädchen gegenüber sehr dreist aufgetreten war, fest, und der Täter leistete Widerstand. Er wurde zu einer Geldstrafe von 65 Mark verurteilt.

Im Dämmerungszustande wollte sich nachts ein Buchdrucker auf einer Promenadenbank des Widerstandes schuldig gemacht haben. Er war am Moritzzwinger auf einer Bank eingeschlafen und widersetzte sich, als er von einem Polizisten munter gemacht wurde. Man wollte ihn auch auf Grund seiner Wanderungen wegen Landstreichens und wegen Nächtigens im Freien belangen. Da er aber nachweisen konnte, daß er von Zeit zu Zeit gearbeitet hat und regelmäßige Unterstützungen bezog, konnte von Landstreicherei keine Rede sein. In betreffender Nacht will der Angeklagte, der angibt, immer viel zu trinken, für 50 Pfg. Schnaps und sechs Glas Bier getrunken haben. Er müsse den Widerstand im Dämmerungszustande begangen haben. Der geladene Arzt verneinte dies aber, und der Angeklagte, der von dem Polizisten bei der Arretur einen Säbelhieb erhalten hatte, wurde zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt.

Versammlungsberichte.

Gewerkschaftskartell Zeitz. Sitzung vom 3. Oktober. Anwesend 49 Delegierte. Genosse Schneider gab den Kassenbericht vom dritten Quartal. Zu verzeichnen ist eine Einnahme von 1966,76 Mark; die Ausgaben beliefen sich auf 838,09 Mark, so daß ein Bestand von 1128,67 Mark vorhanden ist. Beschlossen wurde, die übrigen Gelder zinsbringend anzulegen.

Weiter gab Genosse Windau als Auskunftserteiler den Quartalsbericht der Auskunftsstelle. Hervorzuheben ist, daß in 104 Fällen an 93 Personen, darunter an 14 weibliche, Auskunft erteilt worden ist. 24 Schriftstücke machten sich nötig. Bemängelt wurde wiederum, daß verschiedene Auskunftsuchende ihre Legitimation nicht vorzeigen. Organisiert waren, 32 politisch und gewerkschaftlich, 2 nur politisch, 32 nur gewerkschaftlich, 27 waren gar nicht organisiert.

Jahres-Fragebogen sollen jeder Gewerkschaft 2 zugehen. Diese sind gewissenhaft auszufüllen. Ein Formular soll in der Gewerkschaft verbleiben, während das andere bis 15. Januar an den Vorsitzenden des Kartells abgegeben werden muß. Angenommen und zwar gegen 5 Stimmen wurde die Herabsetzung der Zahl der Delegierten zum Kartell. Bis 200 Mitglieder ist ein Delegierter und für jedes weitere angefangene 200 ebenfalls ein Delegierter zu entsenden.

Zu der Einsetzung der Kommission, welche die Regelung der Versammlungen und Vergnügen aller auf den Standpunkt der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaften und Vereine in der nun zu unserer Zufriedenheit erledigten Lokalfrage, zu erledigen hat, gibt das Kartell seine einstimmige Zusage. Unter Verschiedenem wird die Broschüre Pflichten und Rechte des Mieters von Lipinski den Gewerkschaften empfohlen. Bestellungen wird der Vorstand entgegennehmen. Der Vertreter der Barbiere gibt einige Veränderungen in ihrer Organisationsbewegung bekannt. Dem Vorstand zur Ausgleichung überwiesen wird eine Differenz zwischen einem Agitationsmitglied einerseits und dem Metallarbeiterverband andererseits. Unentschuldigt fehlten: 3 Metallarbeiter, 2 Maler, 1 Dachdecker, 1 Handschuhmacher, 1 Holzarbeiter. Entschuldigt: 1 Bildhauer, 1 Bergarbeiter, 1 Buchdrucker, 2 Holzarbeiter, 2 Metallarbeiter und 2 Schneider. (18. 10.) H.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopoldt in Halle.

Nur an den Jahrmarktstagen

werden zu nachstehenden Preisen abgegeben

3 Stück sortierte Toilette-Seife	20 Pf.	3 Schachteln Lanolin-Creme	17 Pf.
3 Stück la. Blumenfett-Seife	22 Pf.	3 Stück Toilette-Bimstein	15 Pf.
3 Stück vorz. Lilienmilch-Seife	33 Pf.	3 Pakete Shampos	25 Pf.
3 Stück Lanolinfett-Seife	55 Pf.	1 Flasche Lockenwasser	27 Pf.
3 Stück Edelveilchenfett-Seife	43 Pf.	1 Fl. Bertbindenwasser m. Kamm	39 Pf.
3 Stück Lieblingsblumen-Seife	43 Pf.	1 Flasche Bayrum	42 Pf.
3 Stück Mandelkleien-Seife	63 Pf.	1 Flasche Franzbranntwein	42 Pf.
3 St. Karbol-Schwefel-Teer-Seife	63 Pf.	1 Flasche Birkenwasser	65 Pf.
3 Stück Palmitin-Seife	55 Pf.	1 Fl. Pfefferminz-Mundwasser	40 Pf.

Zahnbürsten, Friseurkämme, Kopfbürsten, Manicuren, Parfüms aller Art, Puder, Gesichtscremes, sämtliche Präparate zur Kopf-, Hand- und Mundpflege zu staunend billigen Preisen.

Violetta-Parfümerie,

nur Poststrasse 1, schräglüber dem Leipziger Turm.

Sozialdemokratischer Verein, Aue.

Sonnabend den 26. Oktober im Deutschen Kaiser

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Kreistag. 2. Bericht vom Bezirkstag. 3. Geschäftsbericht pro 3. Quartal.

Der wichtigen und reichhaltigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller Genossen und deren Frauen erforderlich.

Sozialdemokr. Verein Streckau.

Sonntag den 27. Oktober nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „Glück auf"

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Kreistag in Theißen.
2. Abrechnung vom 3. Quartal.
3. Verschiedenes.

Genossen, besucht die Versammlung! Frauen und Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Hohenmölsen. Sozialdem. Verein. Hohenmölsen.

Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 3 Uhr bei Herrn L. Fuchs

VERSAMMLUNG.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Kreistage in Theißen. 2. Bericht vom 3. Quartale. 3. Organisation betr. 4. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen aller Parteigenossen erwünscht. Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Bindfaden- Engroslager Halle a. S., Breitestr. 30 p. Höchsten Rabatt auf Fabrik-Liste.

Zur Aufklärung!

M. Schweitzers Saucen-Würfel dient nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, als Zusatz oder Verbesserung für fertige Saucen, sondern zur ursprünglichen Herstellung derselben ohne irgend welche weitere Zutat.

General-Depot:
M. E. Schaarschmidt. Tel. 709.
Ueberall zu haben!

Elegante Kleidersekretäre

27 M., Vertikow 35 M., Schreibtische 36 M., Sofas 47 M., Stühle, Bettstellen, Matratzen zu verk. K. Bieler, Albrechtstr. 39.

Merseburg.

Freitag den 25. Oktober abends 8½ Uhr in der Junkenburg

Ausserordentl. Kartell-Sitzung.

Tagesordnung: 1. Eingänge und Kartell-Angelegenheiten. 2. Das Herbergswesen.

Zahlreiches Erscheinen der Delegierten ist erforderlich.

Der Vorstand.

Oberröblingen.

Sonntag den 27. Oktober nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Trenschel

grosse öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

Die Kameraden von Ober- und Unter-Röblingen, Amsdorf, Wansleben, Hüttenstedt, Schraplau, Stedten, Erdeborn u. s. w. werden hiermit eingeladen.

Der Einberufer.

NB. Von 7 Uhr ab: Tanzkränzchen.

Zeitz. Gesangverein Liederhalle (Gem. Chor). Zeitz.

Mitglied des Osterländischen Arbeiter-Sängerbundes.

Zu unserem am Sonntag den 27. Oktober in der Bürger-Erholung stattfindenden

14. Stiftungsfest

bestehend in Gesang, Theater u. Kränzchen

erlauben wir uns alle Parteigenossen und Gewerkschaften höflichst einzuladen. Der Vorstand.

Anfang 8 Uhr. Ohne Karte kein Zutritt.

Von nachmittags 4—7 Uhr abends Kränzchen.

Einladungen und Einlaßkarten sind zu haben bei Paul Lämmer, Kaiser Wilhelmstraße, Reinhold Wagner, Voigtsstraße und in der Bürger-Erholung sowie bei sämtlichen Mitgliedern.

Arbeiter-Gesang-Verein Frohsinn, Piesteritz.

Sonntag den 27. Oktober nachmittags 4 Uhr im Kronprinz, Klein-Wittenberg

Lieder-Abend

unter Mitwirkung der Volkssänger Lewandowsky-Berlin.

Nachdem: TANZ.

Vor-Verkauf à Person 25 Pf., an der Kasse à Person 30 Pf.

Es ladet freundlichst ein Das Fest-Komitee.

Deutscher Buchbinder-Verband, Zahlstelle Zeitz.

Sonnabend den 26. Oktober in der „Reichshalle"

Tanz-Kränzchen,

wozu alle Gewerkschaften freundlichst eingeladen sind.

Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Kleiderstoffe

für Herbst und Winter in nur reizenden Neuheiten

Normalhemden Barchenthemden

empfiehlt zu allerbilligsten Preisen

M. Gottheil,

Gr. Klausstr. 9.

Pianinos

in reicher Auswahl, von 450 M. an.

C. Maercker,

3 Alter Markt 3.

Telephon 3159.

Gebrauchte Pianos stets am Lager. Stimmungen — Reparaturen.

Fertige Winter-Paletots

früher 35.— Mk., jetzt 25.— Mk. früher 48.— Mk., jetzt 38.— Mk.

Max Teuscher, Schmeerstr. nur 20.

Die Neue Zeit.

Wochenschrift der deutsch. Sozialdemokratie.

Es sollte niemand versäumen, auf Die Neue Zeit zu abonnieren.

Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf. Einzel-Nummer 25 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und die

Volks-Buchhandlung,

Harz 42/43.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grop. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219071024-16/fragment/page=0010